



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

210 (20.9.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255818)

Freienkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Nr. 210 / 2. Jahrgang

Mannheim, Dienstag, den 20. September 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Das Volk läßt nicht mit sich spielen! Gregor Straßer gegen die Papen-Reaktion

(Eigener Bericht.)

Braunschweig. Bei der Schlusskundgebung der Braunschweiger Vertretung sprach am Sonntag Nacht von Tausenden umjubelt Pp. Gregor Straßer. Zur politischen Lage erklärte er u. a.: Die schwierige Situation, in die man Deutschland hingestößt habe, beruhe darauf, daß man die selbstverständliche Forderung der Nationalsozialisten nach der Macht abgelehnt habe. Alle Rettungsmassnahmen der Reichsregierung seien nicht durchzuführen, wenn sie befohlen würden, sondern nur, wenn ein großer Teil des Volkes zur freiwilligen Mitarbeit daran bereit ist. Papen könne das beste Wirtschaftsprogramm der Welt herausbringen, er werde doch nicht in der Lage sein, dafür die große Masse zu gewinnen. Die Regierung werde die psychologische Grundausfassung nie kennenlernen, weil sie mit dem Volk nichts mehr zu tun habe.

Wenn man glaube, fünfmal wählen zu lassen, so irre man sich. Das Volk werde nicht mit sich spielen lassen und diejenigen befeitigen, die die neue Bewegung an der Machtübernahme hindern wollten. Der Nationalsozialismus zerbreche nicht daran, daß er die Macht ein halbes Jahr früher oder später übernehme, sondern nur, wenn er von seinem Programm irgendwie und irgendwann abweiche.

Nach einem Reserat des Pp. Rienhardt sprach der Landesinspekteur Niederfachens, Bernhard Ruff. Er führte u. a. aus: Der Freiheitskampf unseres Volkes ist

gleichzeitig auch ein Kampf um das Schicksal der arischen Rasse. Von Westen her drängt Frankreich heran, das wir heute schon betrachten müssen, als die europäische Vormacht einer halbafrikanischen Invasion. Die Regier der Ruhr- und Rheinbesetzung sind ein Symbol dessen, was uns beschieden gewesen wäre, wenn Adolf Hitler sich nicht durchgesetzt hätte. Von der anderen Seite berennt der asiatische Bolschewismus die arische Kultur. Dieses Bild allein zeigt, welche schicksalhafte Bedeutung dem Kampfe Adolf Hitlers zukommt. Es ist nicht das erstmal in der Weltgeschichte, daß die arische Bevölkerung um ihr Leben zu kämpfen hat.

In markanter Weise zeichnete der Redner die augenblickliche politische Lage und betonte in seinem Schlusswort:

„Adolf Hitler steht in einer Epoche der Weltgeschichte als Führer nicht nur Deutschlands, sondern der arischen Menschheit Europas und wir sind dessen gewiß, daß wir ebenso wie vor 2500 Jahren den Kampf für die arische Menschheit Europas gegen den schwarzen und gelben Rassensturm gewinnen werden. Noch einmal wird ein Salamis kommen. Wenn es vorüber ist, dann, meine Herren Ärzte, wird die Stunde kommen, da der Ertrag Ihrer Arbeit in diesen Tagen dem deutschen Volk zum Segen werden soll, auf daß das Ringen, Sterben und Opfern der letzten Generation abgelöst werde durch eine unüberlebende Kette glücklicher Geschlechter auf deutschem Boden mit deutschem Blute.“

Mit brausendem Beifall wurden die Referate aufgenommen. Nach den erhebenden Worten des Pp. Ruff sang die Menge das Horst-Wessel-Lied. Die 3. Vertretung, die ein Unaderstein im Ringen unserer Bewegung darstellt, fand am gestrigen Montag ihr Ende.

Beitrittserklärungen an die „Geschäftsstelle des Präsidialkabinetts“ erbeten werden.

An zuständiger Stelle wird zu dem Aufruf erklärt, daß die Reichsregierung dieser Präsidialpartei völlig fernstehe und daß die Reichsregierung mit der Angelegenheit weder der Sache noch der Person nach etwas zu tun habe.

In demselben Augenblick in welchem diese verhaltenen Geschäftemacher ihren ganzen Geifer über die politischen Parteien schmiereten, und sie als das Verhängnisvollste für unser Volk darstellten, gründeten sie selber neue Parteien. Diesem heuchlerischen Wahnwitz wird das deutsche Volk die Quittung geben. Wir Nationalsozialisten haben die Demokratie und den Parlamentarismus nicht erfunden, wir sind auch keine Partei in dem Sinne der verlotterten und erfolglosen Katastropheparteien: Wir haben niemals den Ehrgeiz besessen eine politische Partei zu sein wie die anderen. Wir haben immer wieder erklärt und bewiesen, daß wir die große Freiheits- und wirtschaftliche Erneuerungsbewegung sind. Wir bedienen uns wie Pp. Gregor Straßer am 4. September in Dresden erklärte, des äußeren Kleides einer politischen Partei nur deswegen, weil wir, wenn wir nicht illegal sein wollen, den Gegner auf seiner eigenen Kampfbahn schlagen müssen. Diese Schaum-schlauer regen die Parteien schiden sich nun an „totgeborene Parteikinder“ auf die Welt zu setzen, anstatt sie ihrer Forderung gemäß bergingen und die eigenen erfolglosen parlamentarischen Mißgeburten mit einer entsprechenden Todesangeweise zu befeitigen. Krasser kann eine Heuchelei nicht demonstriert werden. Die Pleite wird darum unheimlich werden.

Partei Gründungsieber von Parteigeignern

„Deutscher Nationalverein“.

Berlin, 18. Sept. Eine aus allen Teilen des Reiches besuchte Vertretertagung hat am Sonntag die Gründung des „Deutschen Nationalvereins“ beschlossen.

Der Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß derjenigen Deutschen, die in der freien und verantwortlichen Persönlichkeit die Grundlage von Staat und Wirtschaft sehen, und die Wiederherstellung ihrer politischen Geltung.

Der vorläufige Vorstand besteht aus den Herren Wildermuth, Berlin, Graf Dohna, Bonn, Jiebell, Königsberg, von Wilamowitz-Möllendorf, Berlin, Dr. Bläber, Dresden.

Die Versammlung ermächtigte den Vorstand zur Wahl weiterer Mitglieder, unter ihnen werden sich auch Frauen befinden.

Die Gründungsversammlung des „Deutschen Nationalvereins“ hat einen Aufruf erlassen, in dem eine Unmenge Forderungen aufgestellt werden, die ebenso lächerlich wie unerfüllbar sind.

... und noch ein totgeborenes Kind

„Deutsche Präsidialpartei“.

Die Berliner Bevölkerung wurde am vergangenen Samstag durch einen Aufruf zur Gründung einer deutschen Präsidialpartei überrascht, der in großer Aufmachung an allen Anschlagstulen klebte. Die neue Partei will deutsche Männer und Frauen „um

die Fahne Hindenburgs sammeln und einer Regierung Hilfe leisten, die unabhängig von Parteikompromissen ihre nationale Aufbauarbeit durchführen kann“. Die Regierung Papen dürfte in ihrem Kampf nicht allein gelassen werden. Der Aufruf ist unterzeichnet von dem vorläufigen Geschäftsführenden Ausschuss: Hans Georg Heide und Erich von der Mehden. Nicht unerwähnt sei, daß

Parteigenossen!

Reaktionäre Kräfte versuchen mit allen Mitteln, unseren Führer von der Machtreglung fernzubalten. Am 12. September hat der Kampf erneut begonnen und wird von uns mit aller Schärfe weitergeführt bis zum endgültigen Ziel.

Neue Notverordnungen haben es nicht vermocht, die Not der Parteigenossen zu mildern. Der herannahende Winter, der an Bitterkeit und Not die vorhergehenden übertreffen wird, erlegt uns eine heilige Pflicht auf:

Unseren notleidenden Parteigenossen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu helfen.

Zur Finanzierung dieser Nothilfe haben wir unsere

LOTTERIE

aufgezogen. Diese zu fördern ist Pflicht eines jeden Amtswalters, eines jeden Parteigenossen. Nur wenn sich Jeder voll und ganz dafür einsetzt, ist der Erfolg unserer Winternothilfe gesichert und ich erwarte, daß Jeder hier seine Pflicht tut.

Die Gauleitung.

Die Ziehung findet am 14. Oktober statt. — Lose werden nur an Parteigenossen verkauft.

Wageisen: Die 4er-Skala Millimetergröße 10 Wrenze, die 4er-Skala Millimetergröße im Teilteil 10 Wg. für kleine Wageisen die 4er-Skala Millimetergröße 5 Wg. bei Wrenze-belastung Maßstab nach ausgedehntem Maß. Maßstab der Waageisen: 10 Wg. Waageisen-Maßstab: 10 Wg. Maßstab P. 1. 13a. Teilteil 10 Wg. Maßstab- und Gefäßmaßstab: Gefäßmaßstab: Maßstab für Gefäßmaßstab: Gefäßmaßstab: Maßstab für Gefäßmaßstab: Gefäßmaßstab: Die Waageisen-Maßstab: Maßstab P. 1. 13a. Maßstab für Gefäßmaßstab: Gefäßmaßstab: Die Waageisen-Maßstab: Maßstab P. 1. 13a.

Verlagsort: Heidelberg

Die guten alten Zeiten

Von V. Seeger-Keibe.

Bekanntlich löste Herr von Hindenburg den am 14. September 1930 gewählten Reichstag mit der Begründung auf, daß dieser Reichstag nicht mehr dem Willen des Volkes entspreche. Als dann durch die letzte Reichstagswahl der von Papen zur Meinungsbildung aufgeforderte Volkswille in 230 nationalsozialistischen Mandaten seinen eindeutigen Niederschlag gefunden hatte, wurde Herr von Papen nicht müde, zu erklären, daß er diese Wahl als Bestätigung seiner Politik durch das Volk ansehe. Wir haben schon damals dieser sehr eigensüchtigen Deutung des Volkswillens scharf widersprochen.

Jener 13. August, an dem die historische Unterredung Adolf Hitlers mit dem Reichspräsidenten stattfand, brachte dann die Gewißheit, daß unsere Behauptung, die Regierung v. Papen sei nur gebildet worden, um Hitler und die NSDAP. von der Macht fernzubehalten, den Tatsachen entsprach.

Der im Reichstag verkörperte Volkswille stellte dann der Papenregierung mit 530 gegen 42 Stimmen des vernichtendsten Mißtrauensvotum aus, das irgend eine Regierung jemals erhalten hat. Es ist Sache der Juristen, sich über die Frage zu unterhalten, ob dieses Votum juristisch gültig oder ungültig ist. Politisch bleibt die Tatsache — und das allein ist wesentlich, — daß 11/12 der vom deutschen Volke soeben gewählten Vertreter der Papenregierung ihr Mißtrauen aussprachen.

Die höfliche Referenz, die Papen bei seinem Regierungsantritt dem Volkswillen erwies, hätte erwarten lassen, daß er sich auch in diesem Falle dem ausgesprochenen Willen des Volkes beugen und lautlos verschwinden würde.

Gefehlt! Den wahren Volkswillen kennt augenblicklich, wenn man seinen Worten Glauben schenken will, nur Herr von Papen und — so fügen wir hinzu — der Herrenklub. Plötzlich erklärt der Herr Papen, die Abstimmung im Reichstag entspreche nicht dem „wahren Volkswillen“. Also: Reichstagsauflösung und erneute Feststellung des „Volkswillens“.

Welche Spekulation liegt dem Papen'schen Feldzugsplan zugrunde. Die dem Herrenklub nabestehende Zeitschrift „Der Ring“, die über Regierungspläne meist auf unterrichtet zu sein scheint, erklärte jüngst, es bestehe die Absicht, durch fortgesetzte Neuwahlen das Volk sich langsam „totwählen“ zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß ein solches Verfahren für die „national konzentrierte“ Papenregierung nicht ungefährlich ist, scheinen uns damit die Regierungspläne nicht eindeutig genug geklärt.

Die fortgesetzten Rundfunkreden verraten durch ihre Art die Absicht einer großen Spekulation auf die Dummheit und Vergeßlichkeit des deutschen Michel.

In der Praxis sieht das so aus:

Mehrmals in der Woche ertönen des Abends Regierungsreden im Rundfunk, die wenig Sachliches, dafür umso mehr unverbindliche allgemein „nationale“ Wendungen enthalten. Die Begriffe „christliche Weltanschauung“, „soziale Gesinnung“ und „nationale Pflicht“, besonders aber „Verantwortung vor Gott und der Nation“ gehören sozusagen zum ständigen Repertoire der Regierung-Rundfunkstunde. Der forche Sufarenton von 1914 wird dabei zu Hilfe genommen, und schon hört man die Stimmen vereinzelter Spießbürger, die ob so viel Na-

fionalismus und Patriotismus vor Nahrung ziffern.

Befriedigt stellt der deutsche Michel fest, daß die Jugend nun „ertüchtigt“ werden soll, daß die Regierung „fogar“ Stahlhelmparaden abnimmt, und daß selbst die Vadekei-

„Ganz wie in den guten alten Zeiten“, so begeistert sich der Durchschnittspleher und versteht nicht, warum die Nazi an einer „soo nationalen Regierung“ etwas auszu-

Und mit dem Vorhandensein jener „nationalen“ Töne aus dieser vergangenen „guten alten Zeit“ verbindet sich bei manchem sehr naiven Staatsbürger die Vorstellung: Heute wird wieder so national geredet, morgen werden wir wieder den nationalen Wohlstand haben, ganz wie in den guten alten Zeiten von vor 1914.

Die lauten „nationalen Töne“ der Herren um Papen haben aber keinen anderen Zweck, als den, für die unerhörten unsozialen Taten der derzeitigen Regierung als Deck-

Nicht oft genug kann dieser Vernebelungsakt entgegengesetzt werden.

Aber auch auf andere Weise wird die soziale Ungerechtigkeit der Papenregierung gefahrt. Diese Herren haben das Programm der NSDAP sehr genau studiert. Keine Regierungsrede vergeht, ohne daß nicht irgend eine nationalsozialistische These, irgend einer unserer Programmpunkte auffällig herausgestellt wird.

Alles nur darauf berechnet, daß der deutsche Michel sich sagen soll: „Ja warum kämpfen denn die Nazis gegen eine Regierung, die ein ganz „nationalsozialistisches“ Programm hat.“

Denjenigen, die auf diese Spekulation des Herrenklubs hereinfallen, empfehlen wir, weniger auf die schönen Worte, und mehr auf die Taten dieser Herren zu sehen.

Das gesamte Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, ist mit wenigen Ausnahmen ein Gemäch reinster Reaktion. Die Steuer-scheine kommen im wesentlichen nur den Banken und einigen grohkaptalistischen Betrieben zu gute. Die sogenannte „Arbeitsbeschaffung“ soll durch einen neuen unerhörten unsozialen Lohn- und Gehaltsabbau ein-

Die Regierung von Papen gleicht einem Bergsteiger, der weder Kraft noch Übung hat, die Gipfel zu erklimmen, die der Nationalsozialismus schon bezwungen hat. Nachdem er einige Zeit erfolglos an den steilen Felswänden hin- und hergeklettert ist, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, die stolze Blume der Berge, das Edelweiß zu brechen, kehrt er ins Tal zurück und kauft beim Almbuben die weißen Blumen, um sie selbst-zufrieden als „Beweis“ seiner Leistung vor-zulegen.

Daran sollen diejenigen, die immer noch nichts in den letzten 13 Jahren gelernt haben, bei den Reden der Papen'schen Su-saren denken. Nicht Worte und äußerer Schein, sondern allein Gesinnung und Ta-ten sind wesentlich.

Die „guten alten Zeiten“ werden niemals wiederkehren, sie sind endgültig vor-bei, und wir Nationalsozialisten werden dar-über wachen, daß das Trugbild dieser „guten alten Zeit“, das man dem deutschen Volk vorgaukelte, so schonungslos zerlegt wird, daß es dahinter die grinsende Fratze der Reak-tion sieht!

Flucht aus der Reaktion

Der Erste Bürgermeister der Stadt Deutsch-Krone, Sperling, der als deutschnationales Mitglied dem Kreisrat und dem Provinziallandtag angehört, hat diese Ämter niedergelegt und seinen Austritt aus der DNVP erklärt. Es ist bereits zu den Nationalsozialisten übergetreten.

Das Volk gibt der Reaktion die Antwort. Die Reaktion zerflattert, das Volk siegt!

Der „Deutsche Nationalverein des Dritten Reiches“, wie Hugenberg am letzten Sonntag seine Partei umtaufte, scheint seinen Mitgliedern nicht recht imponieren zu wollen. Man sieht: auch das Umtaufen hilft nichts mehr.

Wie die Papen-Presse lügt!

Die Presse-Abteilung der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion verbreitet die

Scharfe englische Absage an Papen

England völlig in französischem Fahrwasser

Die erste, völlig ungenügend vorbereitete außenpolitische Aktion erlebten wir beim Vortreten der Herren Brüning und Curtius in der Zollunionsfrage. Die schlimme Schlappe, die die deutsche Politik bei diesem Anlaß erlitt, ist noch in so frischer Erinnerung, daß man eigentlich habe meinen sollen, die deutsche Regierung werde an den Fehlern ihrer Vorgängerin lernen und künftighin außenpolitische Aktionen besser vorbereiten.

Aber auch in dieser Hinsicht haben manche Reichsstellen alles vergessen und nichts hinzugelert. Selbstverständlich entspricht die deutsche Forderung auf gleiche Rüstung und gleiche Sicherheit durchaus den Wünschen des Volkes. Darüber ist also kein Wort zu verlieren.

Aber die Art der Inangabe dieser diplomatischen Aktion läßt wieder einmal

vieles zu wünschen übrig. Es muß der Verdacht aufkommen, daß das Ausland am Bestand der Papen-Regierung zweifelt und daß es folglich nach englischer Tradition (genau wie gegenüber der K.K. österreichischen Regierung in den letzten Jahren vor 1914) sehr starkes Mißtrauen empfindet.

Während Frankreich noch eine in der Form wenigstens „diplomatisch höfliche“ Ablehnung der Papen'schen Forderungen formuliert, hat nun die englische Regierung eine derart scharfe Absage nach Berlin gerichtet, die sogar vor unerhörten Angriffen gegen die deutsche Politik nicht zurück-schreckt, daß man sich nur fragen muß, ob die diplomatischen Vertreter Deutschlands einfach in den lustleeren Raum hinein gehandelt haben. Alles in allem ein starker „Erfolg“ des Kabinetts der „nationalen Konzentration“.

„Wenn der Polizeivizepräsident in Monte Carlo spielen kann, ...“

Die gestrige Zeugenvernehmung im Prozeß Weiß gegen unser Berliner Gauorgan „Der Angriff“ brachte ein für den Herrn Weiß geradezu vernichtendes Ergebnis.

Der unter seinem Eid vernommene Makler Best, erklärt, daß sein Schwager, der Kaufmann Hebig dadurch eine Fräbischank-Konzession erhalten habe, daß er dem Bruder des Polizeivizepräsidenten, dem Kaufmann Konrad Weiß, eine „Provision“ von 2000.— Mk. gezahlt habe. Der Bruder des Polizeivizepräsidenten mußte diese peinliche Angelegenheit zugeben und gestand darüber hinaus, daß er „des öfteren solche Geschäfte gemacht habe“.

Dr. Weiß behauptet selbstverständlich nicht gewußt zu haben, daß sein Bruder von den Leuten, für deren Konzession er sich so eifrig bei ihm einsetzte finanzielle Vorteile als „Dank“ erhielt.

Das Gericht trat dann nochmals in die Erörterung der Monte Carlo-Reise ein. Der Zeuge Steinmeier bezweifelte, vom Gericht befragt, sehr energisch, daß man reichlich eine Woche lang mit 200 Mark an der Riviera leben könne, besonders in den Kreisen, in denen sich Dr. Weiß bewegt habe. Dr. Weiß hingegen behauptet „sehr sparsam“ gelebt zu haben und daher gut ausgekommen zu sein! Angesichts der Tatsache, daß Weiß

in Monte am Spieltisch entdeckt wurde, eine rätselhafte Angelegenheit. Der Zeuge Steinmeier berichtet zum Schluß seiner Vernehmung noch folgende typische Aeußerung eines Holländers:

„Na, wenn Euer Polizeivizepräsident in Monte Carlo spielen kann, dann kann es ja mit Eurer Wirtschaftskrise nicht allzu gefährlich sein“.

Das merkwürdige Verhalten des Weiß kommt angesichts der bisherigen Beweis-aufnahme auf eine glatte Schädigung der deutschen Interessen im Ausland hinaus. Und so etwas war Polizeivizepräsident von Berlin!!

Eine Rechnung ohne den Wirt

Der „Völkische Beobachter“ über Reichs-regierung und Reichstagswahl.

München, 19. Sept. Zur Festsetzung des Zeitpunktes für die Reichstagswahlen schreibt der „Völkische Beobachter“ in einem aus Berlin datierten Artikel u. a., die

Ernste Mahnung an Hindenburg

Berlin, 19. September. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher und der Katholischen Vereinigung für nationale Politik, Georg Lössau, hat an den Herrn Reichspräsidenten folgenden Brief gerichtet:

An den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg
Ew. Czjellenz!

Sieben Jahre hat die nationale Bewegung unter Ihrer Reichspräsidentenschaft auf eine von streng nationalem Willen erfüllte Regierung gewartet. Mit Genugtuung wurde daher von ihr die Regierung von Papen begrüßt.

Das Kabinett von Papen wurde aber, worüber es auch selbst kaum einen Zweifel ließ, allgemein nur als Zwischen-lösung angesehen. Hat doch auch die nationale Bewegung Duffende, in lang-jährigem Kampfe hochverdiente und eben-so befähigte nationale Männer in sich wie die Mitglieder des Kabinetts. Troh-dem wird ihnen kein ernsthafter, über-parteilicher, nationaler Politiker die klar abgezeichnete, überragende historische Auf-gabe von Männern solchen Formats zu-weisen, wie sie die nationale Bewegung in dem Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, und in seiner Umgebung besitzt. Ich fühle mich eins mit dem vö-lig überwiegenden Teil der nationalen Bewegung und des ganzen deutschen Vol-kes, wenn ich an Ew. Czjellenz die Bitte richte:

Beendigen Sie die gefährliche Hinaus-zögerung der weiteren wirklichen Lösung der nationalen Frage und verweigern Sie nicht länger der nationalsozialistischen

Ba. Kerrl bei Hindenburg!

Berlin, 19. September. Reichsprä-sident von Hindenburg empfing am Montag vormittag im Beisein des Reichskanzlers von Papen den Präsidenten des preußischen Landtags, Pg. Kerrl, der dem Reichsprä-sidenten an Hand einer gleichzeitig überreich-ten Aufzeichnung die Auffassung des preu-sischen Landtages über die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte.

leilige Reichsregierung glaube schon ihr Ziel erreicht zu haben, wenn es ihr gelinge die im letzten Reichstag vorhanden gewesene Mehrheit von NSDAP, und Zentrum mit Hilfe von Neuwahlen zu hintertreiben. Nach dieser Berechnung müßten beide Parteien (einschließlich der Bayerischen Volkspartei, D. Red.) ungefähr 24 Sitze verlieren, dann, so werde weiter argumentiert, werde es im neuen Reichstag nicht mehr schwer fallen jede arbeitsfähige Mehrheitsbildung zu verhindern. Der Reichstag würde in einen arbeitsunfähigen Zustand versetzt werden. Im Hintergrund erscheine der „Staatsnotstand“ und die Reichsregierung hätte für alle ihre noch kommenden Pläne freie Bahn. Der „Völkische Beobachter“ folgert daraus, daß der Reichstag in Wirklichkeit nicht wegen seiner Arbeitsunfähigkeit, sondern wegen seiner Arbeitsfähigkeit aufgelöst worden sei. Die Berechnung habe aber trotzdem ein Loch, denn die 24 für die Regierung zu gewinnenden Sitze müssen tatsächlich auch irgendeiner Regierungspartei zugutekommen.

Daß die Deutschnationalen aber 24 Sitze gewinnen könnten, davon wage man aber selbst im Regierungslager und bei Herrn Hugenberg nicht einmal zu träumen.

Regierungsvertreter werden zurechtgewiesen

Berlin, 19. Sept. Während der Sit-zung des Gemeindefausschusses des Preußi-schen Landtages vom Montag kam es zwis-chen einem Regierungsvertreter und dem Ausschuhvorsitzenden Abgeordneten Lohse, Altona (NSDAP), zu einem Zusammen-stoß. Dem Berichterstatter des Ausschusses, Abgeordneten Czjirnick (NSDAP), wurde durch einen Diener mitgeteilt, er möge aus dem Saal herauskommen, weil ein Regie-rungsvertreter ihn zu sprechen wünsche. Abgeordneter Czjirnick lebte dieses Anfinnen ab, worauf der Regierungsvertreter im Aus-schuß erschien. Der Vorsitzende wies dieses Verhalten des Regierungsvertreters ener-gisch zurück, denn er könne nicht dulden, daß diese Art der Verhandlung sich im Ausschuß einbürgere. Entweder nehmen die Regie-rungsvertreter an den Sitzungen teil, oder sie bleiben ihnen fern.

Schwefing

Landesverein schlossen, trotz Zeit, auch in nicht ausfallender tag, den 25. Mitwirkung vormittags ar-schlichte Feder-lichen Hebeltr-Heidelberg die

Tuntenhausen fordert:

München, 18. Sept. Auf der Bauern-tagung in Tuntenhausen am Sonntag sprach auch Geheimrat Dr. Heim, der sich ent-schieden gegen jeden Versuch einer Diktatur wandte, die dem deutschen Volk zum Verhängnis werden müßte. Der Freiwillige Arbeitsdienst müsse durch die Arbeitsdienst-pflicht abgelöst werden. Das Heer müsse auf mindestens 300 000 Mann vergrößert werden. Die Weimarer Verfassung, die er-bärmlichste Verfassung der ganzen Welt, müsse eine Änderung erfahren, namentlich durch die Befestigung des Einkammerstems und durch klare Festlegung der Rechte des Präsidenten. Hierzu müsse eine Volksab-stimmung in die Wege geleitet werden, die mit der Reichstagswahl verbunden werden könnte.

Am die Kiellegung des Kreuzers C

Berlin, 19. Sept. Die Kiellegung des Panzerkreuzers C am 1. Oktober ist von der französischen Presse zum Anlaß genommen worden, um Deutschland vorzuwerfen, daß es die Bestimmungen des Rüstungsfeier-jahres gebrochen habe. Hierzu ist darauf zu verweisen, daß seinerzeit präzise Abmachun-gen über das Rüstungsfeierjahr am Wider-spruch Frankreichs gescheitert sind, und daß alle Abmachungen über das Rüstungsfeier-jahr unbestimmt und ungenau gehalten sind. Die Kiellegung des Panzerschiffes steht da-her in keinerlei Widerspruch mit den Be-stimmungen des Rüstungsfeierjahres. Im übrigen ist darauf zu verweisen, daß eine Reihe von Ländern, darunter Frankreich, England, Amerika und Italien während des Rüstungsfeierjahres den Bau zahlreicher größerer und kleinerer Schiffe in Angriff genommen haben.

Speyer, (11

der Hafenspaß-Heinrich Drift-woche vier I-trinkens gerei-insgesamt 13-Rheins entris-

Mosbach,

am Freitag ab-die 86 jährige-Wilhelm We-bäsch ermordet-der ganze Sch-stand eingesch-schein nach ha-verbrehen. Zu dem so

Sowohl i am 18. und Stadthalle Hauptverfam deutschen Eil-wärter E.V., wurde ganz lichkeiten un-die Dienstfödi nicht nur anten, sonde nicht zuletzt in sich berger Es ist für heitlich unert schon lange Dienstbauer schließlich der teils zum A-benutzt werde-zeit von 14-abgegeben dar-den auch das Dazu kom-baumaßnahme-früher mit e-Schaffern b-mit einem J-der Verantwo-wagen und noch die Fa-soll. Es wu-ten, daß der ständen, um

Unj Zusammen Auf Weich-rung vom 16-wählte Evang-ds. Is. zu ein-treten.

Schriesheil-nommen.) Z-ehend der Höb-arbeiten de-losen in den e-ausbezahlte L-dem sich der-handlungen e-fstellung im E-vorstand, habe-wieder aufgen

St. Leon-triebs.) Die-längere Zeit a-trieb wieder-arbeiter eingel

Bad Dürk-Besucher.) D-war herrliches-der Samstag i-in den Hallen-berrichte lebbe-an diesem Tag-stadt gewesen-Besuch ebenfa-Hauptsonntags-Besucher war-samtbesucherja-auf 150-160

Speyer, (11-der Hafenspaß-Heinrich Drift-woche vier I-trinkens gerei-insgesamt 13-Rheins entris-

Mosbach, am Freitag ab-die 86 jährige-Wilhelm We-bäsch ermordet-der ganze Sch-stand eingesch-schein nach ha-verbrehen. Zu dem so

Wird durch die Dienstdauervorschriften der Reichsbahn die Betriebsicherheit gefährdet?

Sowohl in dem Geschäftsbericht zu der am 16. und 17. ds. Mts. im Ballsaal der Stadthalle Heidelberg stattgefundenen 6. Hauptversammlung der Gewerkschaft der deutschen Eisenbahn-Fahrbeamten und Anwärter E.V., wie auch in der Aussprache wurde ganz besonders auf die Unannehmlichkeiten und Gefahren hingewiesen, die die Dienstdauervorschriften der Reichsbahn nicht nur für die Gesundheit der Fahrbeamten, sondern auch für die Reisenden und nicht zuletzt auch für die Reichsbahn selbst in sich bergen.

Es ist für die Fahrbeamten ein gesundheitlich unerträglicher Zustand, gegen den schon lange angekämpft wird, wenn die Dienstdauervorschriften der Reichsbahn einschließlich der Pausen, die jedoch größtenteils zum Ausruhen oder Schlafen nicht benutzt werden können, eine tägliche Dienstzeit von 14—16 Stunden aufweisen. Ganz abgesehen davon, daß unter solchen Umständen auch das Familienleben leiden muß.

Dazu kommt noch, daß infolge der Abbaumassnahmen der Reichsbahn Züge, die früher mit einem Zugführer und mehreren Schaffnern besetzt waren, heute nur noch mit einem Zugführer besetzt sind, der neben der Verantwortung für den Zug, den Packwagen und das Leben der Reisenden auch noch die Fahrkartenkontrolle übernehmen soll. Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß der Zugführer unter solchen Umständen, um fahrplanmäßig fahren zu können, gezwungen sei, täglich gegen Vorschriften und Verfügungen zu verstoßen, die die Betriebsicherheit der Reichsbahn gefährden, und ihn bei Unglücksfällen ins Gefängnis bringen können. Als Beispiel wurde ein Fall angeführt. Von der Lokomotive des D.-Zuges Köln-Berlin fiel ein Gefährt auf die Fahrbahn. Der Packwagen entgleiste. Der Zugführer, der statt die Fahrkartenkontrolle vorzunehmen, seine Arbeiten im Packraum erledigte, zog die Notbremse und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen, und ein furchtbares Unglück war vermieden. Nur dadurch, daß der Zugführer die für ihn vorgeschriebene Fahrkartenkontrolle „vernachlässigt“ hatte, konnte er seine Pflicht, die Sicherheit des Zuges zu überwachen, ausüben!

Die Betriebsicherheit wird, so wurde weiter ausgeführt, nicht nur durch die Menge, sondern auch durch die Dauer der Arbeit (einschließlich Pausen 14—16 Stunden) beeinträchtigt. Wenn man bedenkt, daß dies bei der heutigen großen Arbeitslosigkeit der Fall ist, und neuerdings sogar noch ein weiterer Abbau der Fahrdienstbeamten einsehen soll, so muß man den Kampf um eine erträgliche Dienstdauervorschrift voll und ganz unterstützen. In diesem Zusammenhang muß auch noch erwähnt werden, daß die „Leistungsprämie“ des öfteren als unmoralisch gekennzeichnet und

Die Herbstmanöver der Marine

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Vom 19. bis 21. September findet unter Leitung des Chefs der Marineleitung in der Nordsee das diesjährige Herbstmanöver der Marine statt. Dem Manöver liegt der Schutz der Seeschifffahrt in der Nordsee zu Grunde, die durch eine Reihe gecharterter Handelsschiffe dargestellt wird. Das Manövergebiet erstreckt sich auf die Gewässer südlich und südwestlich Norwegens, das Skagerrak, das Seegebiet westlich Jütlands und die deutsche Bucht. Im Laufe des 21. September werden die beteiligten Seestreitkräfte nach Wilhelmshaven gehen, wo der Chef der Marine-

leitung am 23. September die Kritik abhalten wird.

Eine neue Flugzeug-Höhenhöchstleistung

London, 17. Sept. Der englische Fliegerhauptmann Cyril Dwins erreichte am Freitag mit einem 550 PS („Pegasus Bristol“) Flugzeug eine Höhe von annähernd 13 716 Meter. Diese Höhe, die noch der Anerkennung des Royal Aero-Clubs und der internationalen Organisation bedarf, stellt eine neue Welthöchstleistung dar, die beträchtlich höher als die bisher von dem amerikanischen Fliegerleutnant Souk gehaltene Flugzeug-Höhenhöchstleistung von 13 157 Metern liegt.

21 000 Mark unterschlagen

Mühlhausen (Thüringen). Der Kaufmann Regrod aus Mühlhausen hat nach Unterschlagung von 21 000 Mark seit einigen Tagen in Begleitung seiner Frau auf dem Motorrad das Weite gesucht. Da

Coffein geht in die Muttermilch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

er sich einen Auslandspass verschafft und außerdem sich seit längerer Zeit der französischen Sprache gewidmet hat, nimmt man an, daß er in Richtung Frankreich die Grenze überschritten hat. Die unterschlagenen Gelder stammen mit rund 5000 Mark

den Beschauer einen erhabenen und würdigen Eindruck macht. Dem Farbton der Innendekoration angepaßte Chorfenster erhöhen die feierliche Stimmung. Auf die Verlegung der Sakristei, die im Chor untergebracht ist, durch den Anbau einer solchen an die Kirche, sowie auf die Anschaffung mancher wünschenswerter Ausstattungsgegenstände mußte aus Mangel an Mitteln verzichtet werden.

Aus Anlaß der nun beendigten Innenrenovierung fand am vergangenen Sonntag ein Festgottesdienst statt. Kirchenrat Dehan Camerer-Wertheim hielt die Festansprache, und der Kirchenchor Raffig trug mit einigen vierstimmig vorgelegten Liedern zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Am Abend fand eine musikalische Feierstunde statt. Bekannte Kirchengondichter kamen zu Wort. Tenor- und Orgelsoli, gemischte Chöre sowie Männer- und Schülerchöre wurden in bester Weise vorgelesen. Die Veranstaltung stand unter dem Leitpruch: „Lob und Ehre Gottes“.

Märkte.

Mannheimer Schlachthofmarkt vom 19. September.
Zufuhr: 236 Ochsen, 238 Bullen, 220 Kühe, 427 Färsen, 677 Kälber, 43 Schafe, 3000 Schweine, 10 Lämmer. Preise pro 50 kg Lebendgewicht:
Ochsen 32—34, 26—28, 26—28, Bullen 25—27, 20—22, 18—21, Kühe 24—26, 20 bis 22, 13—16, 10—13, Färsen 33—36, 27 bis 30, 23—26, Kälber 42—45, 30—40, 32 bis 36, 28—32, Schafe 22—28, Schweine 46 bis 48, 46—47, 46—47, 42—44, 40—42, Lämmer 10—15. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber mittel geräumt, Schweine ruhig, Ueberstand.

Mannheimer Produktendörse vom 19. Sept. Infolge schwacher Kaufkraft haben die Preise für Weizen und Roggen nachgegeben. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung.

Ihr Wegfall unter stürmischem Beifall gefordert wurde.

Die Fortsetzung der Tagung am 17. begann mit dem Bericht der Satzungskommission. Die Aussprache ergab die Annahme der Vorschläge des Hauptvorstandes. Die von der Antragskommission geprägten Anträge wurden dem Hauptvorstand zur Bearbeitung überwiesen. Bei einem Antrag, der den Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft nationaler Reichsbahnbeamten bezweckte, wurde überwiegend die Ablehnung gefordert, da die Organisation der Fahrbeamten nach den Satzungen parteipolitisch neutral sei, und ein solcher Beschluß die Zerstückelung der Gewerkschaft bedeute. Der Antrag wurde hierauf zurückgezogen. Nach dem Bericht über die Beschlüsse der Haushaltskommission folgte eine rege Aussprache ein. Die von der Kommission geforderte Beitragsenkung von RM. 2.25 auf RM. 2.10 und für Lohnempfänger auf RM. 1.75 stieß bei dem größten Teil der Delegierten auf starken Widerstand, da die dadurch bedingten Kürzungen am Haushaltsplan für die Organisation gefährlich seien. Die eingehende Aussprache ergab die Ablehnung der Kommissionsanträge mit 61 gegen 8 Stimmen und damit die Annahme des Vorschlages des Vorstandes, die alten Beiträge aufrecht zu erhalten, sowie die Annahme des vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplanes.

Alsdann wurde in die Vorstandswahl eingetreten. Es wurde zum 1. Vorsitzenden der Zugführer a. D. Karl Howe, zum 1. Schriftführer der Zugführer a. D. Hoffmann und zum 1. Kassierer der Triebwagenführer a. D. Karl Bachhaus, zum Generalsekretär Felix Glaubrecht, sämtliche aus Berlin, gewählt.

Zinn bleibt Staatskommissar beim Rundfunk

RS-Einspruch abgelehnt.

Braunschweig, 15. Sept. Die nationalsozialistische Fraktion im Braunschweigischen Landtag hat, wie gemeldet, vor einiger Zeit bei dem Reichsinnenminister, Freiherrn von Gayl Einspruch erhoben gegen die durch den Hamburger Senat vollzogene Ernennung des der Staatspartei angehörenden Staatsrats Zinn zum Staatskommissar beim Norddeutschen Rundfunk. Der Reichsinnenminister hat nunmehr geantwortet, daß er keinen Anlaß habe, der Ernennung seine Zustimmung zu verweigern. Er sehe sich nicht in der Lage, dem nationalsozialistischen Einspruch Folge zu leisten.

aus der Kasse des Winterportvereins Mühlhausen und mit 16 000 Mark aus den Beständen einer Kohlenhandlungsgesellschaft.

Im nichtoffiziellen Vormittagsverkehr hörte man folgende Preise waggonfrei Mannheim per 100 kg:

Weizen inl. 21.75—22.85, Roggen inl. 17.60—17.75, Hafer inl. 14.75—15.25, Sommergerste 18.50—19.50, Futtergerste 17.00, Platamais 16.50—16.75, Wiertreiber inl. 10.75, ausl. 11.00, Weizenmehl südd. Spez. Rull 32.25 dto. mit Auslandweizen 33.25, Weizenaußzugsmehl 35.25 bezw. 36.25, Weizenbrotmehl 24.25 bezw. 25.25, Roggenmehl 60—70 Prozent 25.00—26.75, Weizenkleie fein 8.25, Erdnußkuchen 12.75 RM.

Großmarkt Weinheim.

Zweitschgen 5,1—9,9, Pfirsiche 5—18, Birnen 5—16, Äpfel 6—12, Fallobst 4, Tomaten 3—4, Rüsse 22—44. Anfuhr gut, Nachfrage rege. Pfirsiche schleppend, da viel verdorben. Täglich 14 und 16 Uhr Versteigerung.

Großmarkt Handschuhheim.

Pfirsiche 1. Sorte 16—21, 2. Sorte 10 bis 15, Tomaten 1. Sorte 2,5—4, 2. Sorte 1,5—2,5, Zwetschgen 8,5—9,5, Äpfel 6—11, Birnen 1. Sorte 15—19, 2. Sorte 9—14, Stangenbohnen 6—11, Rüsse 27—29, Endivien 3 Pfg. Anfuhr, Nachfrage gut. Täglich 17 Uhr Versteigerung.

Die Wettervorhersage

Dienstag: aufgeheitert und klar, warm.
Mittwoch: im wesentlichen heiter, jedoch zeitweilig bewölkt.

Wasserstandsrichten

Rhein: Rheinweiler 1,61, Rehl 2,34, Marau 3,83, Mannheim 2,48, Gaub 1,43, Köln 1,05 Meter.
Neckar: Heidelberg 2,80, Driedesheim 0,63, Jagtfeld 0,50, Heilbronn 1,18, Plochingen 0,12 Meter.

Unpolitische Heimatwarte

Zusammenkunft der Ev. Landesynode.

Auf Beschluß der Evang. Kirchenregierung vom 16. Sept. 1932 wird die neugewählte Evang. Landesynode am 4. Oktober ds. Js. zu einer kurzen Tagung zusammenzutreten.

Schriesheim. (Die Arbeit wieder aufgenommen.) Bekanntlich waren die entsprechend der Höhe ihrer Unterstützung mit Waldarbeiten beschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen in den Streik getreten, weil ihnen der ausbezahlte Lohn zu gering erschien. Nachdem sich der Bürgermeister nicht in Verhandlungen einlassen konnte und eine Einstellung im Tagelohn sehr wahrscheinlich bevorstand, haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen.

Schwefingen. (Vom Hebeltrunk.) Der Landesverein Badische Heimat hat sich entschlossen, trotz der wirtschaftlich schweren Zeit, auch in diesem Jahre den Hebeltrunk nicht ausfallen zu lassen. Er wird am Sonntag, den 25. Oktober, stattfinden. Unter Mitwirkung des evang. Kirchenchors wird vormittags an der Grabstätte Hebels eine schlichte Feier abgehalten. Beim eigentlichen Hebeltrunk wird Studientrat Vinal-Heidelberg die Gedächtnisansprache halten.

St. Leon. (Wiedereröffnung des Betriebs.) Die Firma Helle u. Benzinger, die längere Zeit geschlossen hatte, hat ihren Betrieb wieder eröffnet und etwa 40 Tabakarbeiter eingestellt.

Bad Dürkheim. (60 000 Nachwurstmarkt-Besucher.) Dem Dürkheimer Nachwurstmarkt war herrliches Wetter beschieden. Schon der Samstag brachte einen riesigen Verkehr; in den Hallen und bei den Schühkärlern herrschte lebhafter Betrieb. 20 000 dürften an diesem Tage Gäste der Dürkheimer Feststadt gewesen sein. Am Sonntag war der Besuch ebenfalls stark, ohne jedoch den des Hauptsonntags zu erreichen. Etwa 40 000 Besucher waren gekommen, sodas die Gesamtbesucherzahl der vier Wurstmarktstage auf 150—160 000 beziffert werden kann.

Speyer. (13facher Lebensretter.) Der in der Hofenpflanzstraße wohnende Spengler Heinrich Driffler hat in der vergangenen Woche vier Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Seit 1919 hat er damit insgesamt 13 Personen den Fluten des Rheins entzogen.

Mosbach. Im nahen Trienz wurde am Freitagabend zwischen 5.30 und 6 Uhr die 86-jährige Witwe des Altkatholikers Wilhelm Weber von dort in einem Gebüsch ermordet aufgefunden. Der Frau war der ganze Schädel mit einem harten Gegenstand eingeschlagen worden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Sexualverbrechen.

Zu dem scheußlichen Mord wird noch

ergänzend gemeldet: Frau Weber sammelte im Walde, 120 Meter hinter ihrer Wohnung, Holz. Nachdem sie sich ein Reisigbündel gemacht hatte, ruhte sie auf diesem aus. In diesem Augenblick muß sie der Mörder überrascht haben. Als die alte Frau nicht nach Hause kam, machten sich verschiedene Einwohner auf die Suche und fanden zuerst das mit Blut getränkte Kopftuch der Frau und etwa 20 Meter davon sie selbst mit zertrümmertem Schädel auf.

Gendarmerie und Staatsanwaltschaft Mosbach nahmen alsbald die Untersuchung auf, die bisher leider ohne Erfolg geblieben ist. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen, die aber nicht aufrecht erhalten werden konnten. Als Täter dürfte ein Fremder in Frage kommen, der wie folgt beschreiben wird. Etwa 1,70 Meter groß, 25—30 Jahre alt, bekleidet mit Drillschmuck, Mitteilungen über den Verbrecher sind an die zuständige Gendarmerie zu richten.

Sedaach (bei Adelsheim). Die Korrektur der Sedaach und der damit zusammenhängende Brücken- und Straßenbau wird demnächst in Angriff genommen werden. Zahlreiche Erwerbslose werden dadurch Beschäftigung finden. Verschiedene Hochwasser der Sedaach richteten bisher alljährlich namentlich im Winter großen Schaden an.

Wertheim. Der Umbau der hiesigen Mainbrücke ist jetzt vollendet. Der normale Verkehr über die neue Brücke wurde bereits aufgenommen.

Wertheim. (Der neue Schuhhafen.) Mit dem 15. September wurde der erste Spatenstich zum Bau des Wertheimer Schuhhafens getan. Zehn einheimische Arbeiter unter der Leitung auswärtiger Bauarbeiter haben die Arbeit begonnen. Täglich treffen ein oder zwei Waggons mit Baugeräten ein, die es ermöglichen, immer mehr Arbeiter beim Bau des Hafens zu beschäftigen.

Innenrenovierung der evang. Kirche in Raffig.

Trotz der Ungunst der Zeit konnte im Juli ds. Js. die schon seit Jahren notwendige Erneuerung der evang. Kirche vorgenommen werden. Dies ist in erster Linie der persönlichen Initiative und den Bemühungen des Herrn Pfarrerverwalters Stober und der tatkräftigen Unterstützung durch den Kirchengemeinderat zu danken. Nicht zuletzt gebührt der Dank all denen, die durch Geldspenden und Opfergaben das Erneuerungswork ermöglichten oder durch Stiftung von Ausstattungsgegenständen und Uebernahme spezieller Reparaturen zur Verschönerung des Gotteshauses beitrugen. Zunächst wurde die Orgelempore, um Platz zur Aufstellung des Kirchenchores zu gewinnen, durch einen kleinen Anbau erweitert. Ausgewählte, geschmackvolle, in zarten Tönen gehaltene Farben verwandelten das ehemals düstere Gotteshaus in einen lichten Raum, der auf

Die Edinger Fahnen Schlacht vor Gericht

Trotz glattem Landesfriedensbruch nur 20 Mark Geldstrafe

Am Geburtstag unseres Führers (20. April) herrschte wie überall in Deutschlands Gauen auch in den Reihen unserer Edinger Parteigenossen eine freudige und festliche Stimmung. Verschiedene nahmen diesen Tag zum Anlaß, ihre Häuser mit Hakenkreuzfahnen festlich zu besetzen. Sie rechneten dabei allerdings nicht mit der Tatsache, daß sich in Edingen so etwas wie ein roter Mob befindet, der sich, als er die Fahnen sichtete, sofort zusammenrottete und mit Stangen, Seilen und Steinen bewaffnet gegen die Häuser unserer Paa. vorging. Obwohl unter der Führung des sozialdemokratischen Abgeordneten Helmuth Zwintzher der Haufen von 200-300 Mann bereits mehrere Fenster eingeworfen hatte und seitens unserer Anhänger die Polizei alarmiert wurde, trafen die erschienenen Polizeibeamten keinerlei Maßnahmen, um gegen das rote Gesindel vorzugehen. Nach einer vor Gericht beidseitigen Aussage soll einer der Beamten sogar lächelnd und unfähig auf der Seite gestanden haben. Die Ruhe konnte damals erst wiederhergestellt werden, nachdem unsere Parteigenossen als die Kläger nachgaben und ihre Fahnen einzogen. Trotzdem sich an dem Ueberfall mehrere Duzend der Edinger Sozzen beteiligt hatten, war es dank der Behörde nur möglich, ganze vier Täter namhaft zu machen. Zwei davon zogen es vor, ihren Strafbefehl über 20 RM anzunehmen. Die anderen beiden erhoben Einspruch und hatten sich vor einigen Tagen vor dem hiesigen Gericht unter Vorbehalt des Amtsgerichtsrates Lefser zu verantworten. Es waren die Angeklagten Mat. Gött und Fritz Aulmich. Unnötig, zu betonen, daß beide ihre Unschuld beteuerten. Zu der Verhandlung waren insgesamt sieben Zeugen aufmarschiert, drei Nationalsozialisten, drei Sozialdemokraten und der Oberwachmeister Schuler. Die Nationalsozialisten machten klar und deutlich ihre Aussagen. Sie bestätigten nochmals ausführlich die oben gemachten Angaben und erklärten mit Bestimmtheit, die beiden Angeklagten als Täter gesehen zu haben. Auffallend war das Benehmen des (jüdischen?) Amtsgerichtsrates Lefser. Als Paa. Jung seinen Eid ablegte, erblickte Lefser ein Abzeichen. „Was, was, was haben Sie da für ein Abzeichen?“ „Das ist ungefährlich, es ist das D.T.-Zeichen.“ Die sozialdemokratischen Zeugen Zwintzher, Salzmann und Schellhammer werden, da sie der Teilnahme verdächtig sind, unverdächtig vernommen. Selbstverständlich versuchen sie nach Möglichkeit ihre Genossen zu entlasten. Schellhammer wird aus dem Ritzchen (er sieht wegen Diebstahl!) vorgeführt und trägt ebenfalls ein Abzeichen. Wir möchten es dahingestellt sein lassen, ob der Vorsitzende, der sich wegen des Abzeichens unseres Paa. Jung so sehr aufgeregt hat, das Abzeichen bei Schellhammer absichtlich überseh oder ob er

das tatsächlich nicht bemerkt hat, jedenfalls machte er keine Miene dazu. Vorj.: „Was haben Sie gesehen, Zeuge, und wer war bei dem Schmeißen beteiligt?“ Schellhammer: „Ich, Gött, Aulmich und noch einige andere.“ Vorj.: „War denn das vereinbart?“ Sch.: „Selbstverständlich!“ Große Bewegung. Der Staatsanwalt springt auf und beantragt die Verurteilung, da sich nach der Aussage von Sch. der Tatbestand des Landesfriedensbruchs ergeben habe. Der Vorsitzende verhandelt jedoch weiter und vernimmt als letzten Zeugen den Oberwachmeister Schuler, der seinerzeit erst sehr spät auf der Bildfläche erschienen war und nichts Wesentliches aussagen kann. Vorj.: „War es Landesfriedensbruch?“ Schuler: „Rein, es war kein geschlossener Zug.“ Daraufhin läßt der

Staatsanwalt seinen vorher eingebrachten Antrag wieder fallen und schlägt vor, die beiden Angeklagten wieder zu 20 RM Geldstrafe zu verurteilen. Amtsgerichtsrat Lefser folgt diesem Antrag mit der merkwürdigen Begründung, man könne diese beiden Angeklagten auch nicht zu einer höheren Strafe verurteilen, als die beiden anderen, die ihren Strafbefehl angenommen haben. Sehr, sehr merkwürdig! Wehe, wenn es Nationalsozialisten gewesen wären! Auf dem Gang vor dem Gerichtssaal belauschten wir nach der Verhandlung folgenden Zwiesgespräch: Einer der zahlreich erschienenen Genossen aus Edingen sagte zu Aulmich: „Mensch, do habt Ihr awer Glück g'hat, sie könne uns doch nix beweise!“ g'hat, sie könne uns doch nix beweise!“

Von der SPD zu Hitler

Ein von der SPD zur NSDAP übergetretener Arbeiter aus Mannheim gibt über die Gründe seines Uebertrittes folgendes bekannt: Ich gehörte seit 1919 der SPD und seit 1924 dem Reichsbanner an. Am 9. August 1932 befand ich mich auf der Durchreise von Mannheim nach Frankfurt und wollte in Langen (Hessen) übernachten. Als armer, arbeitsloser Wanderarbeiter, der keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche hatte, bogab ich mich auf Befragen in die Parteiwirtschaft der SPD von Langen (Hessen), zu Herrn Meckes, um mir etwas Essen und ein Schlafquartier im Stroh oder Heu zu erbitten. Als alter Reichsbannermann gab es für mich gar keinen Zweifel, daß ich hier vielleicht abgewiesen werden könnte. Aber wer kann sich mein Ersuchen denken, als ich von diesem Bonzenwirt, der mit mir in denselben Reihen kämpfen will, abgewiesen wurde mit dem Bemerkens: „Ich habe hier nichts zum übernachten!“

Hierauf begab ich mich in das Reichsbannerlokal zu Herrn Brehm und als der seine Herr merkte, daß ich kein Geld hatte, und ich an seine Kameradschaft appellierte, gab mir der „Arbeitsgenosse“ zur Antwort: „Ich habe nichts frei!“ Arbeiter, Augen auf! Das ist das wahre Gesicht der SPD. Für einen arbeitslosen Parteigenossen haben die Bonzen keinen Pfennig übrig! Als ich nun höchst verzweifelt auf der Straße umherirrte, erblickte ich die Hitlerfahne über dem „Schwan“ und versuchte mein Glück bei den „verfluchten Nazis“. Ich erzählte dem Naziwirt mein Schicksal und dieser beherbergte mich anstandslos ohne Vergütung für die Nacht, trotzdem ich ihm mein Parteibuch von der SPD zeigte. Ich hatte bisher ein ganz falsches Bild von der NSDAP, da ich von der verlogenen jüdisch-marxistischen Presse verkehrt war. Ich gebe der Wahrheit die Ehre und bin von heute ab einer

Angestellte u. Arbeiter! Mitglieder der NSBO!

erhalten kostenlos

Rat und Auskunft

über alle sie berührenden Fragen, wie Tarif-, Betriebsrats-, Gewerkschafts-, Sozialversicherungs- und Rechtsfragen bei der Kreisgeschäftsstelle der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation der NSDAP, Gaisbergstr. 55, Heidelberg.

Sprechstunden

der Kreisleitung: Dienstags und Freitags von 6-7 Uhr;
des Ortsgruppenbetriebswarts und Schrift- und Pressewart: täglich von 5-7 Uhr, ausgenommen Samstags;
des Sozialversicherungs-Beraters: Dienstag und Freitags von 6-7 Uhr;
der Arbeitsrechtschutzstelle: täglich von 7-8 Uhr.

Bei schriftlichen Anfragen von Mitgliedern der NSBO ist die Mitgliedsnummer und die Arbeitsstätte unbedingt anzugeben. Bei Anfragen von Nichtmitgliedern der NSBO ist Rückporto beizufügen.

von denen, die im Kampf für ein freies, deutsches Vaterland, für ihren Führer Adolf Hitler kämpfen.
gez.: Hermann Wächter,
Mannheim, Jungbuchsstraße 38.

Hier haben die roten Bonzen wieder einmal ihre heuchlerische Maske gelüftet: ein mittelloser Arbeiter hat für sie keinen Wert! Daß dieser Arbeiter jetzt zur NSDAP ging, war gewiß nicht die Absicht der Herren Meckes und Brehm, aber doch die logische Folge eines aus der Verblendung erwachten deutschen Arbeiters. So wie dieser Mannheimer Arbeiter sind schon viele Arbeiter zu uns gekommen und werden auch in Zukunft noch unzählige deutsche Arbeiter zu uns kommen.
Deutschlands Arbeiterchaft erwacht!

Hockenheimer Brief

Herr Amberger als „Nazifresser“

Es gibt Leute, die nichts Besseres zu tun wissen, als überall wo sie gehen und stehen über Adolf Hitler und seine Bewegung zu schimpfen. Herr Amberger, der Schwiegersohn des Herrn Ludwig Menger, dem Inhaber der „Hockenheimer Zeitung“, bemüht sich innerhalb der obengenannten Kategorie noch an vorderster Spitze zu marschieren. Die Perion des Herrn Amberger würde uns bestimmt nicht interessieren, wenn wir nicht genau wüßten, daß Herr Amberger eines Tages der Nachfolger seines Schwiegervaters, also der Inhaber der „Hockenheimer Zeitung“, sein würde. Jamohl, Herr Amberger, darin liegt der Grund unseres Interesses für Sie und Ihre politische Auffassung. Ihre Meinung bezüglich unseres Führers zeigt uns, daß Sie absolut unfähig sind, die heutige politische Lage, vielmehr die Zeiten seit 1918 einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Ich persönlich bin nämlich der ganz einfachen Meinung, daß Sie ohne Adolf Hitler und seine das deutsche Volk vom Marxismus befreiende Volksbewegung, mit geringerer „Mühsal“ seitens Ihrer angetrauten Ehehälfte hätten zufrieden sein müssen. Vielleicht würde man heute in der Rotationsmaschine Ihres Schwiegervaters ein sowjet-deutsches Provinzblättchen zum Druck bringen. Abgesehen davon, daß wir es natürlich ablehnen, für Sie oder Ihre jüdischfreundliche Familie eine Lanze zu brechen, verblühen wir es uns, daß gerade Sie, unsern Führer in irgendeiner Weise schmähben. Gleichzeitig nennen wir es eine Unverschämtheit, wenn Sie gegenüber Hockenheimer Wägern erklären, die Weuheimer Affäre sei als gemeiner Mord zu bezeichnen und das Urteil berechtigt. Herr Amberger! Sie haben uns mit dieser Äußerung bestimmt nicht verletzt, denn Leute von Ihrem Schlage vermögen dies nicht zu erreichen. Lediglich eines sei für heute festzustellen: In unseren Hockenheimer Aufzeichnungen sind Ihre Worte für alle Zeiten festgelegt und mit roter Tinte unterstrichen. Freuen Sie sich einstmals auf den kommenden Abonnenten-„Zuwachs“, Sie werden uns jederzeit als eifrige Werber Ihrer Zeitung auf dem Plane finden. Viel Glück! —um.

Sie sind berger Zeit schafflich zu ger" rechneralanziger um die „Ye handelt einen Leit daraus ein teil! Ab Ihre Leit welcher vor Aenderung viel bedeute Blatt steht Fahnen jem Sehen Sie die Absicht, uns besonde Zeilen zu b zu schade. eine kleine wie wohl Exempel in zeiten: es oder irgend Klimawechsel" Vorg im allgemei lichen Geist mögen, reisp Enschluß! Bagusche, d mal die mit fen und ein einem ander Geberfunde verständlich einem journdruck stamm len. Auch uns in die einzudenken abhängig ist verführen, j Standpunkt Unterschied Generalanz zireakteur, Fall so sch er denkt un gewachsen Ein Bel gen: „Hab sich gewand der Herr d Die Fo derzugeben, Sie hab Bagusche? Worin Manche sa geworden. I mit dem In zu können. Leute plöß fest. Seber haben diese Einstellung Generalanz haben auch „rechtssteber Borsenzeitw fällige Zei konnten die geistige Ein gerischen Gen ben uns id diesen Men Sie wer greifen kön auch gar n Uns tre Sie, He Sah der ob fälligen Je Sie nie be mus als ein ung bedeut tionale Krä des Vieles Entscheidung richtet werd „Gemein Erlauben Bagusche, E tional-Sozia begreifen, Ne u e s ist bedeutet, die geistige Um gleichzeitig und wirtsch Gemein senien Krä ten nichts v Gemein gen, die den System des die Velme

BOMBEN AUF HAMBURG

Vision oder Möglichkeit
Von Johann von Beer
Copyright 1932 by R. Voigtländer Verlag Leipzig.

25. Fortsetzung.

Die Haltung der Morgenpresse war völlig umgeschlagen. Der unerwartete Widerstand der Deutschen, die immer stärker werdende Gewißheit, daß das deutsche Volk, geführt von seiner radikalen, kämpferischen Jugend, dem Einbruch einen verzweifeltsten Widerstand entgegensetzte, daß die Lage der französischen Landungsgruppen, ja sogar der Flotte wenig günstig war, ließ die anderen Großmächte aufhorchen.

Die britische Regierung und die Regierung des Königreichs Italien forderten telegraphisch einen Zusammenritt des Völkerbundesrates. Britische Schlachtschiffgeschwader manövrierten an der Doggerbank.

„Times“, die jahrelang eine franzosenfreundliche Politik verfolgt hatten, schrieben: „Niemand hat das Recht, seinen Schuldner, der wahrscheinlich bereits mehr geleistet hat, als ihm je zu erfüllen obliegen konnte, deswegen umzubringen. Der brutale Vorstoß der französischen Flotte auf Hamburg, dem bedauerlicherweise sogar britische Staatsbürger zum Opfer gefallen sind, ist ein Aktentat auf die Grundlagen der menschlichen Gemeinschaft auf dieser Erde, eine plumpe

Wiederholung des verbrecherischen Ruhr-einfalles.“

„Daily Telegraph“ brachte die von einer gut geleiteten, unter Führung der deutschen Befreiungsbewegung stehenden Propagandazentrale hinübergeschickten ersten Wildberichter: junge Freiwillige mit schrecklich verzerrten Gesichtern, die am Osttag erschütet waren. Darunter die Unterschrift: „Diese armen Jungen mußten sterben, weil das deutsche Volk keine Abwehr gegen Luftangriffe haben darf“. Ein kleines achtjähriges Mädchen, das von einer französischen Maschinengewehrgarde am Dammtor zerstückt war, wurde als „Ein Opfer der französischen Geldgier!“ abgebildet.

Das englische Volk wachte auf! Plötzlich erschienen Plakate auf den Straßen Londons, die das Bild fahrender französischer Politiker zeigten: „Die Schuldigen!“

Im Unterhaus wurde die Regierung interpelliert; das ehrenwerte Mitglied für Norwich richtete an den ersten Lord der Admiraltät die Anfrage, ob das internationale Seerecht noch in Geltung sei, und wenn ja, warum die französische Flotte vor Hamburg nicht von Sr. Britischen Majestät Schiffe als Piratenflotte aufgebracht worden sei.

Der deutsche Widerstand hatte die auch bei der faschistischen Führung Italiens durch die jahrelange Haltlosigkeit der deutschen Politik weitverbreitete Auffassung von der Unmännlichkeit der deutschen Massen, von ihrer Phrasenhaftigkeit, die vor einem ernsten Angriff zurückweichen würde, stark erschüttert. Die deutschen Freiwilligen, die Volksaufgebote, die wenigen Reichwehrtuppen, die Uebermenschliches geleistet hatten, überzeugten die Italiener vom Wert eines deutschen Bundesgenossen.

„Corriere della Sera“, ein nichtfaschistisches Blatt schrieb: „Der Heroismus der deutschen

Freiwilligen, die Brutalität und innere Feigheit des französischen Angriffs, die Hemmungslosigkeit der französischen öffentlichen Meinung, die Tatsache, daß das deutsche Volk seinen Lebenswillen unter Beweis gestellt hat, veranlassen Italien als Garanten der menschlichen Bildung, als Vorkämpfer einer besseren Ordnung, ein Wort des Friedens zu sprechen. Der Angriff auf Deutschland, die bedrohlichen Truppenzusammenziehungen an der Rheingrenze machen es Italien unmöglich, ohne Sicherungen für seine Lebensinteressen die Entwicklung weiterreiben zu lassen.“

In Rom, in Mailand, in Turin demonstrierten die Massen — vor dem französischen Konsulat in Venedig kam es zu Zwischenfällen — nur die starre Disziplin der faschistischen Verbände verhinderte Angriffe auf das Konsulat.

Die russische Presse war neroös. „Pravda“ schrieb: „Der imperialistische Angriff der französischen blutbesiedelten Bourgeoisregierung, das Säbelraseln der polnischen Pane, die durch Niederzwangung Deutschlands vorbereitete Intervention gegen die Sowjetunion erfordern ernste Aufmerksamkeit.“ Fliegerbrigaden aus Moskau und den inneren Teilen der Union tauchen in Polozk, in Smolensk, überall an der polnischen Grenze auf. Vorsichtig drückte sich die russische Presse um die Tatsache herum, daß kommunistische Bewegungen bei dem Widerstand in Hamburg überhaupt nicht aufgetreten waren, daß vielmehr Tausende von kommunistisch gesinnten Arbeitern bei dem Widerstand mitgekämpft, ihrer intellektuellen Führung aus der Hand geglitten waren.

„Krasnaja Swjesda“, das Blatt der Roten Arme, schrieb sogar offen, daß ein radikal nationalistisches Land, wie die mo-

derne Türkei, seit Jahren in den besten Verhältnissen zur Sowjetunion stände, daß auch in Italien bei allen Gegenständen der inneren Führung und Verwaltung, die Sowjetunion nicht immer ein Gegner gehabt habe und daß ein machtvolles Deutschland, wenn es nun eben nicht kommunistisch werden wolle, für Rußland immer noch einem wehrlosen Olaxis für eine französische bourgeoise Interventionsarmee vorzuziehen sei.“

Der Artikel wurde im letzten Augenblick gefesht — mit stillem Humor konnten die Drucker feststellen, wie der Genosse Chefredakteur einen bereits fertigen Satz wieder auseinander genommen hatte, der die Aufschrift getragen hatte: „Weltblamage der deutschen Faschisten!“ „Die Raubhelden wagen keinen Widerstand gegen die französischen Raubschiffe.“ „Heimliches Einverständnis der braunen Banden mit Frankreich!“

Der Satz war überholt — Deutschland wehrte sich. Der außenpolitische Druck auf die Franzosen stieg von Stunde zu Stunde.

Gegen 2 Uhr nachmittags bekam Admiral Marquis de Rochambeau Rückmarschbefehl . . .

Durch Deutschland brausen die Wogen der Volkserhebung. Zu Hunderttausenden stehen die Massen an den Kasernen. Die Straßen sind schwarz von Menschen — der Bauer marschiert in die Städte. Auf den Fabriken werden die Banner der Freiheit hochgezogen — im Sturmschritt der großen Befreiung marschiert ein Volk, ein Herz und ein Mann. Nach dem jahrelangen Ringen um die große Wiedererweckung der Volksseele war Deutschland erwacht.

Deutschland fordert Waffen!

(Fortsetzung folgt).

Mal herhören, Herr Bagusche!

(Auch ein Leitartikel)

Sie sind Hauptschriftleiter einer Heidelberger Zeitung, die man zeitungswissenschaftlich zu der Gruppe der „Generalanzeiger“ rechnet. Als Redakteur dieses Generalanzeigers — jedes Kind weiß, daß es sich um die „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ handelt — schreiben Sie von Zeit zu Zeit einen Leitartikel. Niemand wird Ihnen daraus einen Vorwurf machen. Im Gegenteil! Aber sehen Sie mal, Herr Bagusche! Ihre Leitartikel, resp. deren Geist, soweit welcher vorhanden, hat eine ganz kleine Aenderung erfahren. Das will zwar nicht viel bedeuten, denn das von Ihnen redigierte Blatt steht schon immer im Geruch, seine Flakten jeweils nach dem Wind zu hängen. Sehen Sie mal, wir haben durchaus nicht die Absicht, und auch nicht die geringste Lust, uns besonders mit dem wertigen Inhalt Ihrer Zeilen zu befassen, dafür ist uns der Platz zu schade. Wir möchten sozusagen nur mal eine kleine Betrachtung darüber anstellen, wie wohl äußere Veränderungen, zum Exempel in der Natur (Wechsel der Jahreszeiten: es wird Herbst, die Blätter fallen), oder irgendwelche (sagen wir politische) Klimawechsel oder vielleicht „innerbetriebliche“ Vorgänge auf den menschlichen Geist im allgemeinen und auf Ihren höchstpersönlichen Geist im besonderen einzuwirken vermögen, resp. vermöchten.

Entschuldigen Sie, sehr geehrter Herr Bagusche, daß auch wir arme Sterbliche einmal die mit Recht so beliebte Feder ergreifen und einige, wie Sie früher einmal in einem anderen Sinne sagten, „journalistische Beobachtungen“ unternehmen. Ohne uns selbstverständlich im entferntesten mit Ihnen, einem journalistischen Drompler (dieser Ausdruck stammt von uns) vergleichen zu wollen. Auch ist es uns eine Unmöglichkeit, uns in die Psyche eines Redakteurs hineinzuversetzen, der von einem Privatverleger abhängig ist. Trotzdem wollen wir ehrlich versuchen, Ihren Standpunkt (auch ein Standpunkt) entsprechend zu würdigen. Ein Unterschied besteht wohl zwischen einem Generalanzeiger-Redakteur und einem Naziredakteur, daß der Letztere auf jeden Fall so schreibt und schreiben darf, wie er denkt und wie ihm die... Federpitze gewachsen ist!

Ein Bekannter frag mich in diesen Tagen: „Haben Sie schon gehört? Er hat sich gewandelt!“ „Wer?“ „Na, wer sonst, der Herr Bagusche!“

Die Fortsetzung dieses Gespräches wiederzugeben, ist leider unmöglich.

Sie haben sich wirklich gewandelt, Herr Bagusche? Et tu mi fill, Brutus?

Worin diese „Wandlung“ besteht? Manche sagen, Sie seien National-Sozialist gewesen. Und glaubten diese ihre Meinung mit dem Inhalt Ihrer Leitartikel begründen zu können. Und nun stellen die selben Leute plötzlich eine „Wandlung“ bei Ihnen fest. Sehen Sie mal, Herr Bagusche, wir haben diese Meinung nie geteilt! Unsere Einstellung zur auch-nationalen, bürgerlichen Generalanzeigerpresse stand immer fest! Wir haben auch niemals geglaubt, daß die „rechtslebenden“ Blätter, wie die Berliner Börsenzeitung“ oder die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ Naziblätter seien. Wir konnten dies niemals glauben, weil wir die geistige Einstellung des ewiggestrigen, bürgerlichen Menschen kennen! Und wir haben uns schon immer gedacht, daß Sie zu diesen Menschen gehören!

Sie werden uns nie verstehen und begreifen können! Vielleicht dürfen Sie das auch gar nicht!

Uns trennen Welten, wie man so sagt.

Sie, Herr Bagusche, machen sich einen Satz der oben genannten „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zu eigen, der beweist, daß Sie nie begriffen, was National-Sozialismus als eine neue Idee und Weltanschauung bedeutet. Es heißt da: „Müssen nationale Kräfte, die durch die Gemeinsamkeit des Zieles verbunden sind, in der schwersten Entscheidung des Volkes gegeneinander gerichtet werden?“

„Gemeinsamkeit des Zieles“?

Erlauben Sie, daß wir lächeln! Herr Bagusche, Sie haben nie begriffen, was National-Sozialismus bedeutet! Sie haben nie begriffen, daß Nationalsozialismus etwas Neues ist, daß diese neue Idee eine

Revolution bedeutet, die wie jede wahre Revolution eine geistige Umwertung aller Werte ist, die gleichzeitig eine Neuordnung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens mit sich bringt.

Gemeinsamkeit des Zieles mit den alten, senilen Kräften, die in den letzten Jahrzehnten nichts vergessen und dazu gelernt haben?

Gemeinsamkeit des Zieles mit denjenigen, die dem verbrecherischen und überlebten System des Kapitalismus von neuem auf die Beine zu helfen suchen?

Gegen die Reaktion! Die Macht an Hitler!

Kreisleitertagung in Karlsruhe

Karlsruhe, 15. Sept. Der Sitzung der Gauleitung Baden in der vergangenen Woche folgte am gestrigen Sonntag eine Tagung der badischen Kreisleiter im großen Saale des „Friedrichshof“. In erster Arbeit wurden die Gedanken und Anregungen unseres Gauleiters Robert Wagner für den bevorstehenden Wahlkampf entgegengenommen, um sie in lebendiger Wechselwirkung in der Tätigkeit der kommenden Wochen umzuwerfen. Die Tagung hat einmütige Übereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage und der zu treffenden Maßnahmen ergeben, darüber hinaus wurde die rege Aussprache zu einem erneuten Bekenntnis der bis zum letzten Kräfteeinsatz bereiten Treue gegenüber dem Führer der Bewegung.

Mit unerminderter Kraft werden wir den Kampf weiterführen. Wir stehen fest im Grenzland Baden, schauen mit unerschütterlichem Vertrauen auf zum Führer und werden kämpfen und nochmals kämpfen für unsere heilige Sache. Der Sieg wird unser sein.

Unsere Parole für die kommenden Wochen heißt:

Gegen die Reaktion! Die Macht an Hitler!

Mit einem dreifachen Heil auf die Bewegung und den Führer fand die Tagung um 4 Uhr ihr Ende.

„Die Gazetten sollen nicht genieret werden“

Dieser Ausspruch Friedrichs des Großen hatte einmal seine Berechtigung. Ob dies heute noch im gleichen Umfange der Fall ist, sei dahingestellt, zumal das „Nicht-genieret-werden“ im Sinne Friedrichs des Großen schon lange keine unteilige Geltung mehr besitzt und nichtamtlich nur dann Geltung haben kann, wenn die mit „Gazetten“ bezeichneten Presseerzeugnisse sich inhaltlich auf dem Boden der Wahrheit bewegen. Leider tun dies aber eine ganze Anzahl nicht, so daß nichts anderes übrig bleibt, als ihnen die Maske vom Gesicht zu reißen.

Solcher Art „Gazetten“, die man in genannter Weise „genieren“ muß, gibt es sehr viele in Deutschland. Sie tragen alle das Gesicht bieder-männlicher Objektivität und sind Zeitschreiber einer „Wahrheit“, die größtenteils in semitischen Hirnen entstanden ist. Wer wundert sich dann darüber, wenn auf der einen Seite dem Volke das Gift der Lüge eingeträufelt wird und Meinungen entstehen, die den Tatsachen nicht entsprechen und auf der anderen Seite wir Nationalsozialisten solchen „Gazetten“ in allerhöchster Form unsere Meinung sagen und sie als verlogen bezeichnen? Als Fanatiker der Wahrheit werden wir nicht ruhen, gegen die falsche Objektivität der „Gazetten“ Front zu machen.

Erst in den letzten Tagen mußten wir auf einen „General-Anzeiger“ hinweisen, der auf unerschämteste Weise uns Nationalsozialisten am Zeuge zu stehen versucht. Es ist die „Neue Mannheimer Zeitung“. Sie stand von jeher im Geruch, ein Schwereverdienersblatt zu sein und als solches ihre Hauptaufgabe darin zu sehen, sich stets auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen. Dabei ist dieses bemerkenswerte Presseerzeugnis um die Lösung von Schwierigkeiten, die infolge seiner Einstellung entstehen, nicht verlegen. In solchen Zeiten zeigt die „NMZ“ zwei Gesichter. Sie flaggt bei besonderen Anlässen links schwarz-rot-gold und rechts schwarz-weiß-rot und dann wieder einmal nur

Sollten Sie, Herr Bagusche, wirklich geglaubt haben, daß wir Jungen ein Jahrzehnt geblutet und gekämpft hätten für den Herrenklub und gewisse alte Erzellenzen?!

Sie schreiben:

„Die Parteien, denen der Wahn der Selbstüberschätzung den Blick für die Wirklichkeit trübt, sind im Irrtum, wenn sie glauben, die seelischen Kräfte des Volkes in immer neuen Wahlkämpfen verbrauchen und verzetteln zu können.“

Dieser „Wahn der Selbstüberschätzung“ kann doch wohl nur bei denjenigen liegen, die glauben, gegen das Volk für die Sozialreaktion und damit gegen eine wahrhaft nationale Staats- und Wirtschaftsgestaltung regieren zu können? Auch die Verwässerung nationalsozialistischer Ideen und Programme wird nicht in der Lage sein, „Ordnung in das wirtschaftliche Chaos“ zu bringen, wie Sie schreiben. Denn, nationalsozialistische Ziele können nur von Nationalsozialisten realisiert werden!

Da auch Sie, Herr Bagusche, das Kabinett von Papen nicht als „das höchste Ideal“ ansehen (welches ist eigentlich Ihr Ideal, Herr Bagusche?) und wir wenigstens in einem honorem gehen, in dem Bewußtsein, daß das Kabinett von Papen sein Ziel kennt, wir aber hiermit klar und deutlich

schwarz-rot-gold. Beweist damit die „NMZ“ die Wandlungsfähigkeit eines Chamäleons, so ist es überflüssig, zu sagen, daß diese Wandlungsfähigkeit nicht nur von uns, sondern auch von Ihren Lesern erkannt wurde, was sich in einem katastrophalen Rückgang der Abonnentenziffern bemerkbar macht.

Ein Musterbeispiel, wie leichtfertig die „NMZ“ mit der Wahrheit umgeht, wollen wir heute besonders festnageln. In ihrer Ausgabe Nr. 412 vom 5. September läßt sich die „NMZ“ unter der Überschrift „Koalitionsfragen der NSDAP“ von ihrem „Berliner Büro“ eine Rede unseres Pp. Ministers Klages kommentieren. In diesem Kommentar wird u. a. von Aufspaltungen von der NSDAP als Folge der Koalitionsgespräche mit dem Zentrum gefaselt und dann folgende Behauptung aufgestellt:

„... Die Zustimmung werde noch dadurch erhöht, daß im Lande vielfach der Sold der SA-Leute erheblich verringert worden sei, so stellenweise von 2 auf 1 Mark täglich.“

Abgesehen davon, daß diese geistliche Ausschmückung des Kommentators sicherlich den Wunsch als Vater der Gedanken hat, ist es eine freche Lüge, die den Lesern der „NMZ“ aufgefischt wird.

Wir haben nie daran gezweifelt, daß es in den Redaktionsstuben der „NMZ“ an der Einschätzung der Leserschaft mangelt, daß man aber

dort die Leser leichtfertig für dumm hält, wogegen wir bisher doch nicht zu glauben. Für die „NMZ“ bedeutet es dazu noch ein besonderes Pech, daß für die Widerlegung der Behauptung über die Herabsetzung eines nur in den Köpfen der Geisteslosen spekulierenden imaginären Soldes nicht weniger als über

500 000 Zeugen

vorhanden sind, nämlich die „mifigestimmten“ SA-Leute selbst. Darüber hinaus weiß jedes kleine Kind in Deutschland, daß der SA-Mann weder Sold noch Uniform erhält, sondern der Bewegung freiwillig und ohne besondere Vergünstigungen dient und seine Uniform mit sauer vom Munde abgeparten Groschen selbst bezahlt. Vielleicht machen sich die Herren von der „NMZ“ die Mühe, einen SA-Mann einmal selbst zu fragen. Als Antwort auf die Behauptung der „NMZ“ bleibt demnach nur eines übrig und das ist die Feststellung, daß in den Redaktionsstuben der „NMZ“ das Wissen um die Dinge in Deutschland nicht weit her ist.

Lassen wir sie in ihrer eigenen Vöhrlichkeit erstickern und sorgen wir inzwischen dafür, daß ihnen recht schnell die Luft vollends ausgeht indem wir in dem Maße, wie diese Art „Gazetten“ an ihrer Unwahrscheinlichkeit zugrunde gehen, unsere Presse aufbauen. Raus aus dem Haus mit ihnen! Diehtal.

Aus einem Brief, der uns erreichte

Wir Zeitungsmenschen haben es nicht leicht, selten, daß uns einmal eine Anerkennung für unsere Arbeit erreicht. Jedermann kommt mit seinen Wünschen zu uns und glaubt, wir seien Wundermänner und Zauberer, die alles können. Da kommt der eine und wünscht sich gedruckt - g e d r u c k t - in der Zeitung zu lesen. Der andere wieder beschwert sich, weil ausgerechnet seine Zeitung einmal diese Geschichte oder jenen Roman nicht zur Kenntnis ihrer Leser gebracht hat. Ein dritter wieder hat andere Schmerzen und wenn wir Zeitungsmenschen nicht so eifersüchtig wären, dann würde sich wahrscheinlich manchmal eine kleine Katastrophe ereignen. Umso mehr sind wir aber erfreut, wenn von irgendwoher eine Anerkennung gar von zarter Hand kommt: Dann ist Feiertag.

Jedem recht zu machen, ist bekanntlich eine Kunst, die niemand kann. Am allerwenigsten kann man es aber Damen recht machen. Es ist demnach kein Wunder, wenn die Anerkennung, die uns aus dem schönen Thüringen erreichte, nicht 100 prozentig war, sondern so ganz nebenher noch kleine Seitenhiebe enthielt.

Na, grämen wir uns dieserhalb nicht und geben uns schon mit der Antrede

„Sehr geehrte Herren, liebe Redaktion“ zufrieden, mit welcher wir als Empfänger bedacht wurden. Aus dem schönen und idyllischen Oberhof in Thüringen — wer denkt da nicht an die Wunder des Schneeschuhs, an Rodelpartien, Eiswettläufe usw.? — erreichte uns ein Brief. „Weß das Herz voll ist, daß läßt der Mund über.“ So ging es sicher auch der Schreiberin, als sie nach der oben rubrizierten Antrede ihren Stoffaufsatz

„Gott sei Dank, mein Blättl ist wieder da“ in die schöne Gegend „hauchte“. Aber dann sprudelte es nur so heraus aus einer übervollen — Schreibmaschine.

erklären wollen, daß dieses Ziel nicht unser Ziel ist, so wollen wir getrost die weiteren Ereignisse der geschichtlichen Entwicklung überlassen.

Übrigens möchten wir Sie noch fragen warum „appelliert“ eine „parteilose Regierung“ an das Volk durch eine Wahl, bei der Parteien gewählt werden? Sie sagen, um dem Volke die Entscheidung zu überlassen.

Jawohl, das Volk wird sich entscheiden, aber nicht für die Reaktion, sondern für die Zukunft! Die Zukunft aber gehört dem National-Sozialismus!

Ihnen aber, sehr geehrter Herr Bagusche, sei ein Dichterverm geantwortet: „Du gleichst dem Geiß, den Du begreifst, nicht mir!“

Quod erat demonstrandum! — K. Goebel.

Nachwort der Schriftleitung:

Ab 1. Oktober erscheint die „Volksgemeinschaft“ zwölftseitig! Das ganze nationale Heidelberg wirft die Generalanzeigerpresse aus dem Haus und läßt nur die nationalsozialistische Presse!

Werbt für die „Volksgemeinschaft“!

„Ich hab's vermisht. Wenn man so in der Fremde ist, — des könnt ihr aber wieder nicht verstehen. Wie am 28. August die Nachricht kam, auf 10 Tage verbotten, habe ich sofort gedacht: da hammer's! — Respekt habt Ihr anscheinend vor niemand!“ (Oh! Schriftl.)

Und dann kam der erste Vermutungsstropfen, (so ein kleines Seitenhiebchen) in unseren Freudenbecher:

„Mit am Wort, es iss mit Eich en Jammer.“

Aber schon ist man wieder freundlich und kehrt ein wenig das Heimweh heraus:

„Ich habe natürlich während der Verbotszeit den „N.S.“ gelesen und höre auch sonst verschiedenes, aber man hat doch gern auch lokale Neuigkeiten. Nächstens kehre ich wieder nach Mannheim zurück und Sie hätten eigentlich während meiner Abwesenheit mir einen großen Gefallen tun können. Konntet Ihr nicht den O.-B. Heimerich rausheiken? Das wäre eine Sache gewesen.“

Und dann erinnert sich die Schreiberin einer badischen Größe, die nach dem Norden gezogen ist. Wir lesen da:

„Wie ich gelesen habe, ist mein spezieller Freund Adam Kemmele von Mannheim fort und zur Großverkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine nach Hamburg. Diese Gesellschaft hat hier in Oberhof eines der schönsten Hotels vor einigen Jahren gekauft und als Erholungsheim eingerichtet. Ich hatte nun gedacht, Adam ist erholungsbedürftig und kommt vielleicht im Laufe des Sommers mal hierher. Er hätte dann bestimmt in unserem Hause den Nachmittagskaffee eingenommen und ich hätte das Vergnügen gehabt, ihn persönlich kennen zu lernen. Schade.“

Nach dieser kleinen Zwischenbemerkung kommt die Schreiberin wieder auf ihr so lang vermishtes „Blättl“ zurück. Sie schreibt:

„Eigentlich wollte ich schon lange mal schreiben, bloß, um zu sagen, wie wichtig Eure Zeitung für mich ist. Vom ersten bis zum letzten Satz ist das Blättl interessant und es ist für mich die schönste Stunde am Tage, in meinem Zimmer Ihre Zeitung zu studieren.“

Und nun wieder ein kleines Seitenhiebchen:

„Also, benennt Euch, daß nicht wieder solche Störungen eintreten.“

Die weiteren Zeilen sind dem schönen Oberhof und dem Aufenthalt der Schreiberin dort gewidmet und den Schluß macht eine Ermahnung, die wir uns gerne hinter die Ohren schreiben werden:

„Nun macht mir keinen Kummer, schreibt so, daß nichts zu verbieten ist. Es wird ja in den nächsten Tagen wieder allerhand geschehen, wobei einem die Galle überlaufen könnte. Aber nach dieser Zeit kommt eine andere. Wir als Frauen verlassen uns ganz auf die Männer. Können wir das?“

Ein herzliches „Heil Hitler“ und schönste Grüße. R. C.

Es sei uns nur noch gestattet, auf die allerletzte Frage der uns mit Ihrem Schreiben so sympathisch gemordenen Schreiberin zu antworten.

Jawohl, die Frauen können sich ganz auf die Männer verlassen, auf jeden Fall!

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 20. September 1932

Altweiberjommer!

Wahrhaft goldene Tage schenkt uns jetzt der September. Wenn auch am Morgen fern am Horizont ein Wolkenstreifen steht und wie ein Fragezeichen den jungen Tag empfängt, bald blaut der Himmel wieder fast wolkenfrei und den ganzen lieben langen Tag scheint freundlich und warm die Sonne herab. Blauklar und mild ist die Luft. Ganz leicht glaubt man das feine Klingeln der Altweiberjommerfäden zu hören. Noch einmal so hell lodern die gelben und rotbraunen Blätter im sonnigen Tag. Trill und reiß glänzt die Frucht im schütterten Laub. Und in den Gärten funkeln die letzten Blumen.

Altweiberjommer ist's! Ihm fehlen die vollen leuchtenden Farben des Sommers, aber auch die schweremüde und ernst stimmenden Farben des Herbstes. In diesen so seltsam schönen Tagen verliert das beladene Herz viel von seiner Schwere. Saiten der Freude, der Seltsamkeit und Zuversicht erklingen. In uns ist ein Drängen und Verlangen, einen jeden Sonnenstrahl wie ein köstliches Geschenk aufzunehmen. Denn: Bald wird alles zu Ende sein. Die silbernen Fäden, die im vergoldeten Abendhimmel jitzern und schwingen, mahnen zur Einkehr und erinnern uns an das Späthjahr. Sie sind die Vorboten des Abschiedes. Um uns ist es schon herblich. Untertags spielt ein kühles Lüftchen mit den lahnen Wäldern. Immer früher sinkt die Nacht. Und des morgens und abends herrscht herbliche Kühle. Ein paar Wochen noch, dann liegt die Natur wach und tot.

Aber heute wollen wir noch nicht denken an die Dürftigkeit und Armut des Späthjahres. Heute wollen wir uns der warmen Septembersonne freuen und den wunderbaren Glanz der schönen Tage genießen, ehe sie vorüber sind.

Die Möbeltransportarbeiter streiken!

Mit dem gestrigen Montag sind die Mannheimer Möbeltransportarbeiter in Streik getreten, zweifellos zu einem Zeitpunkt, der manchem Umzugskandidaten anlässlich des bevorstehenden 1. Oktober nicht geringe Sorgen bereiten wird. Der Streik wurde Ende der vergangenen Woche in einer Versammlung, die von ca. 100 Möbeltransportarbeitern besucht war, einstimmig beschlossen. In der gleichen Versammlung wurden u. a. folgende Forderungen an die Arbeitgeber gestellt: ein Stundenlohn von 1,31 RM für unständige Packer und Träger, einen Wochenlohn von 48 RM für die ständigen Packer und Träger, Bezahlung der Nebenstunden vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends mit 1,54 RM pro Stunde, Zuschlag für Lager- und Rampenarbeit von 2 RM pro Tag, bei Packer von Glas und Porzellan, ein Metzgergeld von 1,50 RM bei Stadtmittagessen, von 2 RM bei Ein- und Ausladen von Auswärtsumzügen usw. Der Arbeitgeberverband teilt allerdings dazu mit, daß es sich hier um keinen gemeinschaftlichen, sondern um einen wilden Streik handle.

Hinein in die NSBO

Fridericus erobert das feindliche Hauptquartier

Ein Erlebnis aus dem Siebenjährigen Kriege. Von W. v. E.

Zur bevorstehenden Aufführung des Jahn-Hansa-Films „Die Tänzerin von Sanssouci“ mit Otto Gebühr als Fridericus und Lil Dagover als Tänzerin Barberina in den Hauptrollen. Durch die sternhelle Nacht scheinen zwei Krieger. Schattengleich heben die Pferdeleiber sich vom Erdboden ab. Immer weiter geht es querfeldein, vorbei an Wäldern, die in der Dunkelheit gelpenförmige Formen angenommen haben. Weiter, immer weiter. Vereinzelt Schüsse erklingen aus der Ferne. Verirrte Leuchtkugeln blinken von weitem herüber. Verschollene Hornsignale wehen auf. — Da vorn flackert ein Lichtschein: ein einfaches Gebüst wird in den Konturen sichtbar. Knapp davor halten die beiden Krieger. Sie springen ab, binden die Pferde an, legen vorsichtig in den Sattel. Dort hat ein preussischer Offizier es sich bequem gemacht, den Tabako neben sich, den Säbel griffbereit. Als der die Tür knarzen hört, stellt er sich schlafend. Nur das Auge, halbgeschloffen, verrät, daß er die beiden Eintretenden prüfend mustert. Er hat sie sofort erkannt. Fridericus ist es und sein getreuer Feldmarschall, der Fürst von Anhalt-Dessau, von seinen Soldaten kurz der alte Dessauer genannt. „Laf! Er mir den Jelen schlofen, Dessauer.“ sagt der König auf eine Bewegung des Fürsten hin, „er hat drei Nächte für uns gewacht.“ Und dann sprechen die beiden über die Lage der Schlacht. Ein Sieg war es, diese Schlacht bei Leuthen, ganz ohne Zweifel. Aber ob die Jelen-Hajaren nicht in ihrem Siegesrausch die ganze preussische Vorhut mit sich zu weit nach vorn gerissen haben? Im gleichen Augenblick, fast gerade als sollte das sorgloseste Gespräch Befähigung finden, tönte diesmal ganz in der Nähe, die Melodie einer Trompete. Und es erklingt das Lied vom edlen Ritter Prinz Eugen. „So nah bei den Oesterreichern,“ murmelt der König, „dachte ich mir's doch — hüft nichts, wir müssen rekonquieren.“ „Majestät... das heißt Gott versuchen,“ warnt der von Anhalt. Und „Er hat recht, Dessauer, ich reite allein,“ ist die gleichmäßige Antwort Fridericus. Doch stumm tritt der Feldmarschall neben seinen König. So war es nicht gemeint. Und wieder jagen zwei Pferde durch die Nacht. Im österreichischen Hauptquartier zu Vissa ist demselben Aufbruchsstimmung. Noch ein letzter Umtrunk, dann heißt es, die Front nach rückwärts verlegen, bevor die Preußen kommen. Poltert es nicht plötzlich im Vorraum, hört man nicht Sporen klirren? Schon wollen ein paar Offiziere zum Eingang des Saales gehen, um nach dem Lärm zu forschen, als die Tür sich öffnet: Friedrich der Große erscheint, im unheimlichen Roth des preussischen Offiziers, die Reispelze lässig in der Hand. „Don soir messieurs,“ grüßt er, den Dreispitz kopuliertmäßig vom Kopfe nehmend, und als der österreichische Feldmarschall ihm den Degen stumm überreichen will, lehnt er mit der Handbewegung eines Grandseigners ab. „Betrach-

„Raum ist in der kleinsten — Kajüte“

bat Geltung für die zahlreichen Rheinschiffer. Sie hielten Jahr für Jahr auf ihrem Frachtkahn und der Vase ist leicht geneigt, anzunehmen, daß in dem kleinen Laubau an Steuerbord und unter Deck unmöglich Menschen wohnen und hausen können. Weit gefehlt! Wer sich einmal der Nähe unterzieht, sich auf diesem oder jenem Kahn umzusehen, wird über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung in den Schifferwohnräumen staunen. Ist auch der Schiffer wortkarg und verschlossen, so wird er doch gerne einer diesbezüglichen Bitte nachkommen und die Türe zu seiner Behausung öffnen.

Bei dem dergleichen niedrigen Wasserstand erfordert es einige Übung, auf einen solchen Frachtkahn zu kommen. In vielen Fällen ist es nur eine einfache Leiter, die von der Kaiwand auf das Deck des Kahns führt und immer wird es die freundliche Hilfe des Schiffers sein, die es ermöglicht, sicher an Bord zu kommen. Der Vase ist bei seinem Anbordkommen oft von wunderlichen Vorstellungen befallen, so z. B. denkt er unwillkürlich bei seinem Aufstehen auf dem „Bangbord“, daß der Kahn schwanken müsse, so daß überhaupt das Wohnen auf Schiff (es ist hier nur die Rede von Rheinschiffen) die Unbequemlichkeit freien Schwanzens des Bodens mit sich bringe. Das ist falsch. Man geht an Bord so sicher wie auf dem festen Land. Die Leiter stehen so fest auf dem Tsch, wie in den Wohnungen der Häuser.

Ist man so weit, dann man ohne Fehltritt an Bord gekommen ist, dann fällt zunächst auf, daß hinten („Achtern“) lagert der Schiffer) sich ein Aufbaum befindet, der einen freien Ausblick über das ganze Schiff gestattet. Es ist das Steuerhaus. Direkt angebaut, aber wesentlich niedriger im Aufbau, ist bei den neueren Kahnen die Küche. Sie ist stets ein Muster hausfräulicher Sauber-

heit. Alles blüht und blüht. Wir finden allerdings in dem beschränkten Raum nicht die pompösen Einrichtungen der Küchen in den Stadtwohnungen. Die Utensilien sind in Wandchränken untergebracht und der meist weiß emaillierte Herd ist von kleinerem Ausmaße, als man ihn gewöhnlich in Wohnungen vorfindet. Von der Küche aus — wir haben eine, deren Wände weißgeputzt waren — kommt man über einige Stufen in den Wohnraum. Er enthält meistens nur das notwendige Mobiliar. Auf einem Kohn fanden wir diesen wie auch den Schlafraum vollkommen holzgetäfelte vor, in die Wände waren Marmorhochmisse eingebaut und alles so wohnlich eingerichtet, daß manchem Stadtmenschen der bloße Reiz anfallen könnte. Auf dem gleichen Kahn fanden wir ein vollkommen weißgeputztes eingebautes Bad und Klosett mit Wasserleitung. Ferner verfügte die Schifferfrau über eine neuzeitlich eingerichtete Waschküche im Mitteldeck, sodah sie tatsächlich auf ihrem Schiff keinerlei Bequemlichkeiten entbehrt.

In der Regel führt vom Wohnraum eine Tür zum Schlafraum, der genau so eingerichtet ist wie ein solcher in der Stadt. Von dort aus wiederum führt eine Treppe unter Deck und nun erst kommen wir in die Räume die durch die sogenannten „Wälkungen“ (wasserfest verbleibbar) und Oberlicht beleuchtet werden. Es sind dies teils die Kinderstube, teils auch Kajüten für Personal usw.

Das Dach des Aufbaues ist bei modernen Schiffen gleichzeitig als Sonnendeck ausgebildet, das auf Fahrt wie auch beim Stilllegen im Hafen der Familie des Schiffers einen gemächlichen und vor allen Dingen gesunden Aufenthalt bietet. Die Wohnräume für das Schiffspersonal, —

Matrosen und Schiffsjungen — befinden sich vorn im Bug des Kahns. Sie liegen fast ausnahmslos unter Deck und teilen sich genau in dieselben Räume, also Küche und Wohn- und Schlafkajüte, wie die des Schiffbesizers.

Anlässlich unseres Besichtigungsganges stellen wir fest, daß sich die Wirkungsfrage bei den Rheinschiffen (Partikulerschiffer) katastrophal auswirkt. Zahlreiche Schiffe liegen ohne Reife möglichkeit still und es ist keine Seltenheit, daß 2 oder 3 Reife schiffe gänzlich unbewohnt der Bewachung eines einzigen Schiffers unterliegen. Allein die Genügsamkeit der Schiffer läßt sie z. Zt. ihr altes trauriges Geschick ertragen und auf Zeiten hoffen, die wieder die geregelte Ausübung des Berufes bringen.

Für uns war es erfreulich, festzustellen, daß zahlreiche Schiffer bereits erkannt haben, daß nur der Nationalsozialismus die Kraft besitzt, eine Aenderung der bestehenden katastrophalen Verhältnisse zu erreichen. Die außerordentlich starke Betriebsgeile der Rheinschiffer ist stets im Wachen, dank der Aufklärungsarbeit eines Parteigenossen, den die Wirtschaftskrise und die Einseitigkeit der Unternehmervorteile gezwungen haben, seit Monaten im Mühlhausen stillzuliegen. Er hat erkannt, wenn er diesen Zustand zu verändern hat und wird nicht ruhen, unter seinen Schiffsalgenossen für die Idee der Volksgemeinschaft Adolf Hitlers zu werden, bis der Tag kommt, wo von allen Rassen das Hakenkreuzbanner weht. —el—

Parole-Ausgabe.

Achtung! Schulungskurse beginnen!

In den nächsten Tagen beginnen die Schulungskurse des Kreises Mannheim. Der bevorstehende politische Kampf erfordert, daß jeder Pg., insbesondere aber die Unterführer, über die wesentlichen Fragen unserer Bewegung Bescheid wissen.

Sämtliche Unterführer brauchen zu ihrer endgültigen Befähigung in den Nachweis, daß sie einen Schulungslehrgang mit Erfolg besucht haben. Es ist daher Pflicht jedes Amtswalters, die Unterführerkurse zu besuchen.

Ortsgruppenleiter und Pgg., die eine Hofgründige, wissenschaftliche Schulung mitmachen wollen, können um Aufnahme in die Schule für Politik nachsuchen. Nähere Einzelheiten über die Schulung erteilen die Ortsgruppenleiter sowie der Kreis Schulungsleiter. (Sprechstunde Montags bis Freitags von 16—18.30 Uhr.)

Ortsgruppe Schwemmerstraße.

Freitag, 20. September, 20.15 Uhr, findet in den „Gloria-Sälen“ eine Pflichtmitglieder-Versammlung statt, zu der auch die NS-Frauenchaftsmitglieder und NSBO-Mitglieder erscheinen müssen. Redner: Pg. Dr. Orth. Thema: „Die politische Lage.“

Ortsgruppe Angarten sucht ein geräumiges, helles, leeres Zimmer, möglichst in Nähe der Seidenheimer Straße. Angebote erbeten an Pg. Biermann, „Gloria-Säle“, Seidenheimer Straße. Ortsgruppe Deutsches Eck: Dienstag, 20. September, 18 Uhr Versammlung der Jellen- und Wochwart im Beschaftszimmer S 33. — Beschaftsstunden 18—19 Uhr.

Ortsgruppe Angarten. Mittwoch, 21. September 20.30 in den „Gloria-Sälen“ Pflichtmitgliederversammlung. Redner: Pg. Dr. Reuter.

Ortsgruppe Neckarau: Donnerstag, 22. September 20.30 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ Generalmitgliederversammlung. NSBO- und Frauenchaftsmitglieder müssen ebenfalls teilnehmen. Redner: Pg. Dr. Orth. Thema: „Die politische Lage.“ Mittwochs jeweils um 20.30 Uhr Unterführerschulung.

Ortsgruppe Feudenheim. Freitag, den 23. September 20.30 Uhr Mitgliederversammlung im alten Schützenhaus. NSBO- und Frauenchaftsmitglieder müssen ebenfalls teilnehmen. Redner: Dr. Daut.

Kreisgeschäftsstelle: Die Geschäftsstelle benötigt 1—2 junge Parteigenossen, die Schreibmaschine und Stenografie beherrschen. Meldungen bei Pg. Dr. Reuter Montags bis Freitags 16—18 Uhr.

Achtung! Parteigenossen!

1. Reichsjugendtag in Potsdam am 1. und 2. Oktober. Zur Finanzierung der Fahrt mindestens 3 Kameraden, wird von der Erfolgshaftführung 2/110 der GJ eine Sammlung unter den Parteigenossen durchgeführt. Die Sammlung ist von der Gau- und Kreisleitung der NSDAP genehmigt. Von den Sammlern ist auf Verlangen ein von der Erfolgshaftführung 2/110 ausgestellter Sammlerausweis vorzuzeigen. Parteigenossen! Sorgt dafür, daß Mannheim auf dem 1. Reichsjugendtag würdig vertreten ist.

Der Erfolgshaftführer 2/110, A. F. Schiele.

Winter-Kol-Küche!

Erwerbslose Pg., SA, SS und NSBO-Mitglieder des Wohnbereiches der Ortsgruppen Waldhof, Neckarstadt-Ost und Humboldt. Die diesjährige Errichtung von WK-Küchen steht auf erhebliche Schwierigkeiten. Zur Behebung derselben bitte ich alle oben angeführten Mitglieder zu einer Versammlung auf Samstag mittags 1/3 Uhr in das Ortsgruppenheim, Humboldtstraße 8.

Polizei-Bericht vom 19. September.

Zusammenstöße. Am Samstag nachmittag stieß an der Einmündung der Eggen- in die Waldhofstraße ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, wobei beide Fahrer zu Fall kamen. Der Radfahrer zog sich an der linken Seite Hautabschürfungen und eine Prellung in der Nüchengegend zu. Er wurde mit dem Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus überführt. Der Motorradfahrer kam mit leichten Hautabschürfungen davon. — Bei weiteren Zusammenstößen, die sich im Laufe der beiden letzten Tage ereigneten, entstand leichter Personen- und Sachschaden.

Körperverletzung. Ein 22 Jahre alter verheirateter Maurer warf am Samstag nachmittag von einem Bauplatz in der Frühlingstraße aus einem 10jährigen Volkschüler ein Stück Backstein an den Kopf, wodurch dieser eine Verletzung der Schädeldecke davontrug. Der Knabe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Selbsttötungsversuche. Ein verheirateter 35 Jahre alter Tagelöhner suchte sich am Samstag nachmittag in seiner Wohnung in der Neckarstadt durch Einnehmen von Gift das Leben zu nehmen. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus verbracht. Grund zur Tat sind Familienunzufriedenheiten. — Am Samstag abend nahm eine 40 Jahre alte Schloßerscheffrau in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in ihrer

Wohnung in der Neckarstadt Tabletten ein. Sie wurde mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Unfälle. Bei der Fahrt durch den Rheinauerwald streifte ein verheirateter 40 Jahre alter Werkmeister am Sonntag nachmittag mit seinem Fahrrad an einem Baum und zog sich durch den Sturz einen Unterarmbruch rechts und eine Knieverletzung links zu. — Auf einem Sportplatz in Feudenheim zog sich beim Fußballspiel ein lediger 22 Jahre alter Diener einen linken Knöchelbruch zu. Die beiden Verunglückten wurden mit Kraftwagen ins städtische Krankenhaus verbracht.

Wegen groben Unfugs und Ruhestörung gelangten in den beiden vergangenen Nächten 14 Personen zur Anzeige.

Verleumdung. Die am vergangenen Donnerstag bei der Anklagefahndung gegebene weibliche Leiche konnte inzwischen identifiziert werden. Es handelt sich um eine 61jährige ledige Frau aus Mannheim, die aus Lebensüberdruß den Tod im Rhein gesucht hat.

Aus unglücklicher Liebe in den Tod. In der Nacht zum Sonntag hat sich ein im Luzenberg wohnhafter 23 Jahre alter Kaufmann in dem zur eiterlichen Wohnung gehörenden Keller erhängt. Unglückliche Liebe dürfte die Ursache zur Tat sein.

ten Sie sich bitte, als meine Gäste.“

Noch sind die Oesterreicher starr vor Staunen. Endlich beginnt der feindliche Feldmarschall stotternd: „Wir hatten Cav. Majestät eigentlich erst später erwartet.“

„So,“ erwidert Fridericus spöttisch, „Sie meinen, nach jenen Aufmarsch-Plänen, die Ihnen Ihr Vertreter, Cagliostro, vermittelt hat. Im Vertrauen, meine Herren, das sind die Schlachtpläne Alexanders des Großen von der Schlacht am Issus. Natürlich mit zeitgemäßen Aenderungen.“

Indessen ist wieder Lärm in der Vorhalle zu vernehmen. Der alte Dessauer, der draußen die preussische Armee verhöpert hat, indem er laut umherpolternd an imaginäre Regimenter Befehlsorders erteilt, wird unruhig. Sollten am Ende die Oesterreicher drinnen Entschloß bekommen, das wäre eine verheerende Situation.

Aber da preschen schon Friedrichs Getreue herein. Seht, der Kaiser-General, und mit ihm der Jelen aus dem Wäsch.

Und triumphierend rufen ihnen der alte Dessauer zu: „Ihr kommt wieder einen Posttag zu spät. Majestät hat schon alles allein erobert.“

Als Freitag im „Alhambra“.

Der Film zeigt...

- Alhambra: „Die Tänzerin von Sanssouci“
- Capitol: „Der tolle Bomberg“
- Gloria: „Disziplin Ehrenlage“
- Palast: „Das Lied einer Nacht“
- Kory: „Das Volkstheaterleben und seine Folgen“
- Scala: „Die fünf von der Jazzband“
- Schauburg: „Tartan“
- Universum: „Johann Strauß, K. u. K. Hofballmusikdirektor.“

2. Jahrg. / Nr. 210
Amicilia
SW Waldhof
Phönix Ludw.
WFL Neckara
SpVgg Mann
OS Mannheim
Germ. Fried
WFR Mannh
SpVgg Sand
WFR Kaiserst
Bozen.
SW Waldhof
Bei gang
Waldhoffer di
Gursten entse
Waldhoffer au
Kondition me
Das Jassam
nicht mehr so
elf hat eine
Sieg selbst in
ist, ja den G
fallen können
Läuferreihe u
Kampf, da W
in Kiefer ein
Stelle hatte.
große Mühe,
denkeuen doc
ausgezeichnet
denn auch die
im Tor verrie
WFR Kaiserst
Der WFR
keinem Siege
des eigenen F
gegen landete
der zudem noch
tern war logi
stark überlege
nicht, die sich
zunutzen. W
Mannheim wo
daß sich biete
den.
SpVgg Man
Den mit g
des Tabellenf
konnten die
Leistungen für
Jugendhilfe
Heidelbe
Beginn meis
Anmeldungen
Gelehrt werd
Einer
Bette
Heuga
Kaufen
Tape
nur be
Karl G
Rohrbacher
Telefon 3
Graue H
verschwinden ab
Wirkung una
Probierend 1
Sanitas, Für

Sport-Schau

FUSSBALL

Die Tabelle der Gruppe Rhein.

Amicitia Viernheim	6	6	—	—	22: 9	12: 0
SV Waldhof	6	5	—	1	31:11	10: 2
Phönix Ludwigshafen	6	4	—	2	19:11	8: 4
VfL Neckarau	6	4	—	2	15:13	8: 4
SpVgg Mandenheim	6	3	1	2	12:12	7: 5
08 Mannheim	6	3	—	3	16:20	6: 8
Term. Friedrichsfeld	6	2	—	4	13:23	4: 8
VfR Mannheim	6	1	1	4	12:15	3: 9
SpVgg Sandhofen	6	1	—	5	7:18	2:10
VfR Kaiserslautern	6	—	—	6	8:23	0:12

SV Waldhof — Phönix Ludwigshafen 4:0 (2:0)

Bei ganz ausgezeichnetem Besuch konnten die Waldhöfer diesen wichtigen Kampf klar zu ihren Gunsten entscheiden. Es zeigte sich, daß sich die Waldhöfer auf Grund ihrer besseren körperlichen Kondition wesentlich besser durchzusetzen wußten. Das Zusammenpiel war gleichfalls genauer und nicht mehr so sehr in die Breite. Die Waldhöfer bot eine famose Gesamtleistung, sodas der Sieg selbst in dieser Höhe vollkommen verdient ist, ja den Chancen nach noch höher hätte ausfallen können. Phönix hatte eine recht schwache Käuferreihe und das entschied diesen bedeutsamen Kampf, da Waldhof für den verletzten Brezling in Kiefer einen hervorragenden Ersatzmann zur Stelle hatte. Weber gab sich im Sturm zwar große Mühe, aber er ist gegenüber seinen Nebenmenschen doch zu langsam geworden. Wirklich ausgezeichnet waren nur Hörnik und Lindemann, denn auch die Verteidigung, noch mehr aber Zell im Tor verriet Schwächen.

VfR Kaiserslautern — 1908 Mannheim 3:4 (0:3)

Der VfR Kaiserslautern konnte wiederum zu keinem Siege kommen, obwohl er den Vorteil des eigenen Platzes hatte. Die Mannheimer dagegen landeten einen ziemlich glücklichen Sieg, der zudem noch recht knapp ausfiel. Kaiserslautern war sogar einen großen Teil des Spieles stark überlegen, doch verstanden es die Stürmer nicht, die sich bietenden Torgelegheiten auszunutzen. Die Gesamtleistung der Gäste aus Mannheim war jedoch im Verständnis besser, sodas sich bietende Torchancen ausgewertet wurden.

SpVgg Mandenheim — Amicitia Viernheim 1:3 (0:2)

Den mit großem Interesse erwarteten Kampf des Tabellenführers Viernheim in Mandenheim konnten die Viernheimer nach weitaus besseren Leistungen für sich entscheiden. Ausschlaggebend

für den 3:1-Sieg der Viernheimer waren die ruhige, sichere und von Ueberlegung getragene Spielweise der gesamten Mannschaft, insbesondere des Sturmes, während auf der Gegenseite wohl eine gute Hintermannschaft und eine eifrige Käuferreihe vorhanden war, aber ein vollständig zusammenhangloser Sturm, der vergeblich gegen die Viernheimer Verteidigung anrannte. So mußte sich notwendigerweise ein Sieg der Viernheimer einstellen.

Germania Friedrichsfeld — VfL Neckarau 1:2 (1:1)

Die Neckarauer holten sich in Friedrichsfeld einen zwar knappen, aber doch immerhin einen sicheren 2:1-Sieg. Zu diesem Treffen hatten sich 2200 Zuschauer eingefunden, das Schiedsrichter Hohmann, Frankfurt, gut leitete. Beide Mannschaften kämpften tapfer, wobei manchmal die Orange des Erlaubten überschritten wurde und deswegen von Friedrichsfeld in der zweiten Halbzeit der linke Käufer herausgestellt werden mußte.

SCHWIMMSPORT

Deutsche Schwimmerfolge in Amsterdam.

Bei dem internationalen Schwimmfest in Amsterdam am Samstag und Sonntag gab es außer dem Europarekord der Holländerin Den Ouden im 100 Meter-Kraulschwimmen mit 1:07,4 Min. außerdem noch verschiedene holländische und neue schweizerische Rekorde. Der Kölner Schwarz beteiligte sich am Samstag am 200 Meter-Kraulschwimmen und legte in 2:23,8 Min. und war auch am Sonntag im 100 Meter-Kraulschwimmen mit 1:02,8 Min. erfolgreich. Das Endspiel des Wasserballturniers gewann Poseidon Köln durch einen 5:3 (1:2) Sieg über Set B.

HANDBALL

Die Vorrunde um den DSB-Pokal.

Hannover.	
Norddeutschland — Süddeutschland	7:15 (0:9)
Danzig.	
Baltenerband — Brandenburg	8:14 (4:7)
Breslau.	
Südostdeutschland — Mitteldeutschland	2: 6 (0:2)
Verbandsspiele der Gruppe Rhein.	
VfR Mannheim — SV Waldhof	5:8

Westdeutschland — Norddeutschland 1:3 (1:2)

Vor 10 000 Zuschauern trafen sich in Gelsenkirchen am Sonntag die Repräsentationsmannschaften von Nord- und Westdeutschland zu einem Freundschaftstreffen. Norddeutschland konnte zu einem etwas überraschenden 3:1 (2:1)-Sieg kommen, dank der großen Leistung seines Torhüters Mund und des bekannten Läufers Carlsson. Bei Westdeutschland versagte der Torwächter, der sich bei allen drei Toren der norddeutschen Gäste als unzuverlässig erwies. Die Verteidigung wurde ihrer Aufgabe gerecht, fand aber bei der Käuferreihe nur wenig Unterstützung. Im Sturm konnte nur Agorria und Kobierski gut gefallen.

Länderspiele.

Budapest.	
Ungarn — Tschechoslowakei (Europapok.)	2:1 (1:1)
Budapest.	
Oesterreich — Ungarn (Amateure)	1:8
Neckarfreis.	
Neuluthheim — Schwetzingen	2:3
Sandhausen — Ostersheim	2:2
08 Heidelberg — Hohenheim	1:1
SpV 1910 Heidelberg — VfB Wiesloch	1:1
Pfaffstadt — Rohrbach	3:2
Eppelheim — Union	2:2

Polizei Mannheim — Pfalz Ludwigshafen	8:8
1908 Ludwigshafen — Phönix Mannheim	2:12
Frankenthal — VfL Mannheim	9:1
Ostersheim — 1908 Mannheim	2:10
WV Ludwigshafen — 1907 Mannheim	6:2

Turnerhandball in Baden

Gruppe I:	
TV 48 Mannheim — TV Hohenheim	5: 5
Lg. Rheinau — Lg. Heidelberg	5: 3
Lg. Kelsch — Germania Neuluthheim	8: 5
Gruppe II:	
TV Rot — Pol. Heidelberg	8: 7
TV 02 Weinheim — VfL Kuffloch	8: 5
Jahn Kuffloch — Jahn Weinheim	8: 5
Gruppe III:	
TV Brühl — Tsd. Durlach	4: 7
TV Ettlingen — TV Bruchsal	11: 3
TV Durlach — Tsd. Weierheim	4:10
Gruppe IV:	
Tsd. Rastatt — Tsd. Gaggenau	9: 7
Jahn Offenburg — Karlsruher TV 1840	8: 3
Gruppe V:	
TV Jähringen — TV Lahr	6: 7
TV Schutterwald — TV Sulz	5: 3

RUGBY

Rugby-Verbands-Spiele.	
Stadt SV Frankfurt — Offenbacher RV	28: 0
BSC Offenbach — Frankfurter TV 00	3:20
BSC Offenbach 2. — Frankfurter TV 2.	0: 3

Die Prof. Edward Ulrich-Spiele

die gestern in Heidelberg auf dem NSB-Platz zum Austrag kamen nahmen einen glänzenden Verlauf. Nachstehend die Spielberichte:

Heidelberg Nord — Heidelberg Süd 9:0 (3:0)

Bei Spielbeginn machte sich sofort eine Ueberlegenheit des Nordens bemerkbar, sodas sich der Kampf größtenteils im Südlager abspielte. Die Nordmannschaft zeigte schöne Dreiviertel-Läufe, die von Süden sicher unterbanden wurden. Kurz vor Halbzeit kann Vogel (Nord) zwischen den Stangen der ersten Versuch legen.

Nach Wiederantritt drängt Süden etwas mehr, ohne Erfolge buchen zu können. Durch weite Tritte schafft sich Norden wieder Luft und gelangt nach schönem Dribbling von Vogel und Forstmeier durch Nebberger zum zweiten Versuch. Noch einmal gelingt es Nord, einen weiteren Versuch zu erringen. Der Kampf dauert wechselfeitig fort, ohne ein weiteres Resultat zu zeichnen. Schappel leitete einwandfrei.

Nach Schluß dieses Spiels überreichte Prof. E. Ulrich jedem der Spieler der Siegermannschaft eine Erinnerungsnadel.

Die B-Mannschaften unter Leitung von Metzner lieferten sich ein Unentschieden 9:9.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 20. September.	
Heidelberg: 16. Unterhaltungskonzert 17.50. Erinnerungen an die Olympiade. 18.30. Mein Handwerk. 19. Bridgeterricht. 19.30. Erntefest in Maluren. 20.10. Volkst. Konzert. 21.35. Heimat an der Grenze.	
Königsweiserhausen: 15.45. Frauenstunde. 16.30. Konzert. 17.30. Brunner zum 70. Geburtstag. 18. Musikalische Strömungen. 18.30. Volkswirtschaftskräfte. 19. Werden des amerikanischen Volkes. 19.30. Erntefest in Maluren. 20.30. Volklieder der Sudetendeutschen. 21.30. Heimat an der Grenze. 22.40. Konzert.	
Mühlacker: 16.30. Nachbarschaftshilfe. 17. Konzert. 18.25. Krise der brasilianischen Diktatur. 18.50. Schuloorbildung und Universitätsstudium. 19. Selgenbau. 20.30. Treibisch-Lincoln. 21.30. Kompositionsstunde. 22.45. Nachtmusik.	
München: 15. Für die Hausfrau. 16.05. Konzert. 16.20. Maschinen. Freund oder Feind des Menschen? 16.40. Kinderballen. 17. Konzert. 18.50. Filmfragen. 18.35. Goethe-Ausstellung. 19.05. Deutsche Jugend-Musikbewegung. 19.40. Gmundlein. 20. Konzert. 21. Der heimliche Tag. 21.20. Kammermusik.	

Hauptredakteur Dr. W. Sattermann.
Verantwortlich für Journalismus: Dr. W. Sattermann; für Kulturpolitik, Rezensionen und Roman: H. Seeger-Redde; für politische Kritik, Gemeindepolitik, Bewegungspolitik und „Stadt Mannheim“: H. Kugel; für wirtschaftliche Angelegenheiten, „Stadt Heidelberg“ und Sport: Heberle; für Angelegenheiten Heidelberg: Hammer; für Angelegenheiten Mannheim: R. Ott. Sämtliche in Heidelberg, (H. Kugel, R. Ott in Mannheim.) Geschäftsstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr. Drucker: Winter, Heidelberg.

Heidelberg

Janzsüla Johanna Lutz
Heidelberg, Schneidmühlstraße 7
Beginn meiner Spätjahrskurse Ende September
Anmeldungen werden jetzt schon in meiner Wohnung entgegengenommen.
Gelehrt werden alte wie neue Tänze. - Tap-Trott usw.
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

Betten
wieder neu durch
Beifedernreinigung.
jetzt — die beste Zeit
Betten-Nippius
Spezialhaus
mit modernster
Federeinigungs-
u. Federreparatur-
Anlage
Heugasse 2 Nähe Universität u. Jesuitenkirche Tel. 1694

Kaufen Sie
Tapeten
nur bei
Karl Gees
Rohrbacherstraße 30
Telefon 3399

Pianos
in Miete
auch
Flügel und Harmoniums
bei
Gebrüder Frau Nacht.
Hugo Reiher
Heidelberg, Brückenstraße 8
Durch Miete später käuflich.

CAPITOL
Käthe
v. Nagy
Das
schöne
Abenteuer
mit
Wolf Albach-Retty
Alfred Abel, Ida Wüst
Otto Wallburg
Adele Sandrock
Regie: Reinhold Schünzel

Der beglückende Meister-Tonfilm
Melodie des Frühlings u. d. Seligkeit
Bühnenschau: Höchstleistung, Radfahrkunst!
Tonbeiprogramm wunderschön
Beginn 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Schöne
3-4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör sofort
billig an pünktlich zahl.
Mieten zu vermieten.
Schweinsdorf, Ob. Aue 8.

3-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad und Eta-
genheizung sofort zu ver-
mieten in Rohrbach
von der Tannstr. 47.

Soeben erschien:
**Kampf um
Deutschland**
von
Gregor Straßer

Umfang 390 Seiten. Ganzleinen RM. 5.50.
Das vorliegende Werk, das von einem der ältesten nat.-soz. Parteiführer stammt, enthält mehr als 50 Reden und Aufsätze, die in den letzten 8 Jahren die Öffentlichkeit wegen ihres programmatischen Inhalts aufhorchen ließen. Die Ausführungen Straßers im ersten deutschen Parlament liegen auf derselben Linie, wie die des heutigen Reichsorganisationsleiters der NSDAP die er vor kurzem im Rundfunk gehalten hat. Aus der für die nationalsozialistische Bewegung besonders wertvollen Rezensionen sieht man, mit welcher Überzeugtheit die Führung das Erreichen des einmal gesteckten Zieles verfolgte. Man erkennt ferner auch, daß das Wesen und Wollen der NSDAP keine vorbeistimmende Fata Morgana, sondern eine neue deutsche Weltanschauung ist.

Aus dem Inhalt seien folgende Reden erwähnt:
Erste Parlamentsrede eines Nationalsozialisten (9. Juli 1924); Nationale Wirtschaft; Inflation der Moral; Die Lage der Demokratie; Der Skandalmarkt des Kapitalismus; Würger oder Proletariat; Jahrestag der Schande und Lüge; Die Sozialdemokratie; Das Wesen des Jentrums; Der Weg der Gewerkschaften; Die Frau und der Nationalsozialismus; Arbeit und Brot.
Erhältlich bei der
„Volksgemeinschaft“
Anlage 3 Abt. Buchvertrieb Tel. 4048

Fehlt am
Ofen
geh zum
Herd-Bauer
Die neuesten Modelle in
Zimmeröfen, das größte Lager
in Herden bietet Ihnen das
bekannteste Fachgeschäft
Herd-Bauer
Untere Straße 28.

AUTOS
an Selbstfahrer
zu vermieten;
L. HOPF
Untere Neckar-
straße Nr. 42

Vor dem Kauf einer modernen
Radio-Anlage
wenden Sie sich bitte an die
Rhinoldphon
Baugesellschaft. 51
Telefon 2033
Unverbindl. Vorführung in Ihrer Wohnung!
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Mannheim

ALHAMBRA

Heute die große Premiere!

Eine historische Begebenheit aus dem Leben des großen Preußen-Königs!

Lil Dagover

als **Barberina Campanini**, die gehofft hatte, Friedrich den Großen selbst zu ihren Füßen zwingen zu können

Otto Gebühr

als Friedrich II.

Hans Stüwe

in dem neuen historischen Groß-Tonfilm



HANS BRAUSEWITZER / MARCO WALTER / HANS KINZEMANN / ROSA VALETTI / PAUL OTTO / HANS MIRENDORFF / CARL PLATEN / CARL DE VOGT

REGIE: FRIEDRICH ZELNIK

MUSIC: HARC BOLAND

Hierzu ein sorgfältig ausgewähltes **Ton-Beiprogramm**

Neueste Fox-Tonwochenschau

Beginn: 3, 5, 7, 10, 8, 40 Uhr
Bis 4.30 Uhr nachm. auf allen Plätzen
70 Pfg. - Erwerbslose wochentags gegen Ausweis nur 40 Pfg.

ROXY

Dienstag 20., Mittwoch 21. u. Donnerstag 22. Sept.

3, 5, 7 u. 9 Uhr

Die 3 Uhr-Vorstellung am Mittwoch ist eine **separate Damen-Vorstellung**, zu der nur Frauen und Mädchen über 18 Jahren Zutritt haben

Der große sexuelle Aufklärungsfilm:
Das Geschlechtsleben und seine Folgen.

Was muß der Mann vom Weibe und das Weib vom Manne wissen? Das brennendste und wichtigste Problem unserer Zeit.

Für Antikörper:
Zum Segen und Wohl der Menschheit.

Dieses sexuelle Filmwerk stellt alles bisher Gezeigte in den Schatten.

Eine tragische Wahrheit rollt unter atemlos Spannung und tiefer Ergriffenheit des Mitlesers ab, der Film läßt Bilder vorüberziehen, die erschauern, eben weil sie **wahres Leben** schildern und die wichtigsten Lebensfragen des Menschen behandeln.



Gewöhnliche Eintrittspreise

SCHLA

Helden der Luft!

Heinrich George
in
Sträfling von Stambul

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche Sedenheimerstr. 142 preiswert per 1. 10. zu vermieten. Häh. S 6, 23 III, Telefon 212 26.

In Pfälzer **Winterkartoffel** (Industrie) zu gew. Tagespreisen empfiehlt August Herget, Mutterstadt Hartmannstr. 13 Telefon 408

Weicher Parteigenosse oder Gelinnungsfreund stellt SS-Sturm

Gymnastikunterricht

Kurse für Erwachsene und Kinder. Abendkurse. Eintritt jederzeit. Prospekte, Anmeldungen:

Rahel Hoffmann geprüfte Gymnastiklehrerin
Mannheim-Feudenheim, Andreas Hoferstraße 90
Unterrichtsraum L 4, 4 Beethovensaal

Kohlen, Koks

Union u. Eiform-Briketts - Holz

E. REHBERGER / Mannheim

nur P 1, 7a, Telefon 316 15

Schuhhaus J. Kreiter

Mannheim Schwetzingenstr. 85

Daut SA. u. SS.

Mannheim, F 1, 4
Breitstraße

Blusen, Hosen
Mützen, Fahnen
Koppelnatur
Billigste Preise

Kauft nicht beim Juden!

Amtliche Bekanntmachungen.

Mannheim.

Aufgrund des § 17 der Verordnung des Ministers der Finanzen in Karlsruhe vom 29. Juni 1932 zum Vollzug des Hundesteuergesetzes werden für den Bezirk der Stadt Mannheim folgende Vollzugsvorschriften über die Hundesteuer und den Gemeindebesuch erlassen.

§ 1

Der Hundebesitzer erhält bei der Anmeldung für jeden angemeldeten Hund eine für das betreffende Steuerjahr geltende Steuermarke. Diese ist am Halsband des Hundes in deutlich sichtbarer Weise anzubringen. Auch den Hunden, für welche Steuerfreiheit gewährt ist, sind Steuermarken anzulegen.

§ 2

Hunde, die ohne gültige Steuermarke betroffen werden, können durch die Polizei oder besonders dazu beauftragte Personen eingefangen werden.

§ 3

Wenn der Besitz eines Hundes innerhalb des Steuerjahres endet (durch Tod, Verkauf usw.), hat dies der bisher steuerpflichtige Besitzer innerhalb vier Wochen nach der Besitzbeendigung bei der Stadtkasse anzumelden. Wird der Besitz eines Hundes von dem bisher steuerpflichtigen auf eine andere Person übertragen, so sind Namen und Wohnung des neuen Besitzers bei dieser Meldung anzugeben.

§ 4

Diese Vollzugsvorschriften treten mit Wirkung vom 1. Juni 1932 in Kraft.
Mannheim, den 14. September 1932.
Der Oberbürgermeister.

Städt. Schlachthof.

Mittwoch früh auf der Freibank Aufschleich. Anfang Nr. 1200.

Schweiningen.

Einzug der Wasserversen in der Gemeinde Ostersheim.

Mit dem Einzug der Wasserversen in Ostersheim für die Monate Juli, August und September 1932 wurde am 19. September begonnen.

Schweiningen, den 19. Sept. 1932
Stadtkasse.

VARTA

STARKBATTERIEN



Schlafzimmer nur pr. pol. Edelholzer, werden direkt ab Möbelwerkstatt zum Fabrikpreis von 485 RM. und 525 RM. unter Garantie abgegeben. **Schlafzimmer 355 RM.** Musterlager B 4, 14, Georg Wogenloß.

Arno Hänsel, Mannheim

Automobil-Werkstätten für Auto-Licht-Zündung und Motor
Amerikanerstr. 1 Telefon 431 80

Bekanntgabe!

Die Zeugmeistereien haben die Preise für SA.- u. SS.-Diensthemden, Braunhemden, SA.- u. SS.-Dienstmützen, braune u. schwarze Hosen, Ärmelwesten, Windjacken, Halsbinden, Armbinden usw. **mit sofortiger Wirksamkeit abermals ermäßigt.**

Die neuen Preislisten:

- A Bekleidung und Ausrüstung für SA. und Motorstürme
- B Bekleidung und Ausrüstung für Hitlerjugend und Jungvolk
- C Abzeichen
- D Bekleidung und Ausrüstung für SS.

werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Zeugmeisterei Süd-West, Frankfurt-Main, Kaiserstraße 10/20

Parteilamtliche Auslieferungsstellen:

- L. Lauenschläger, Karlsruhe, Kaiserstraße 77
- A. Schuster, Koblenz, Mehstraße 11
- A. Hoffmann, Darmstadt, Elisabethenstraße 28
- Deutsche Buchhandlung, Pforzheim, Westliche 16

Matratzen Couche

Kaminstühle

aufarbeiten — modernisieren — Neuanfertigung durch das Spezialgeschäft

Ph. Beckenbach, M 2, 13, Telefon 286 33

Sanitätshunde

Parteilgenossen, die Hunde als Sanitätshunde zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, ihre Adresse im SS-Anmeldezimmer der Geschäftsstelle D 5, 4 abzugeben.

Sportgeräte

wie Kugel, Fußball, Hochsprunggerät, Stein zur Verfügung? Angeb. wollen bitte auf der Geschäftsstelle D 5, 4 schriftlich für SS-Sturmführer höhere abgegeben werden.

Schlafzimmer

afrik. Birnbaum, hochglanz poliert, komplett kostet bei mir gegen Barzahlung nur **Mk. 500.-**

Ad. Streib

Schreinermeister - L 8, 1

Klavierunterricht

auf theoret. Grundlage erteilt

Möbelspedition

Karl Kraus, C 8, 11
Tel. 262 05
besorgt zu Vorzugspreisen Umzüge und Ferntransporte.

Umzüge

Sternfahrten mit geschlossenenem Auto gewissenhaft und billig.
Kanz, Mannheim, J 6, 8.
Telefon 267 76.

Fahrräder

werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppier, K 3, 2, Hfhs. Fahrradgroßhandlung.



Radfahrer durch Großbezug werden erstklass. Fahrrädern wie Michelin Continental sowie elektrische Lampen sportbillig verkauft Fahrradgroßvertrieb, Gr. Mezelstraße 27

FELIX DAIN

Ein Kampf um Rom

Volksausgabe 822 Seiten RM. 4.80

Der gewaltigste historische Roman aus germanischer Vergangenheit

Das deutsche Geschenkbuch

In beziehen durch:

Völkische Buchhandlung Mannheim

P 5, 13a, Telefon 31471. Postscheckkonto Ernst Nöltner, 18375 Ludwigshafen

Zurück

Dr. F. Kiefer

Chirurg der chirurg.-gynäkolog. Abteilung des neuen Theresienkrankenhauses.

Im Preisabbau voran!

Kapok-Matratzen

Prima Drell, Ia, Java-Kapok 38.-

Matrallballhallen, Ballfäden
Scheitlongen u. S. S. S.

Fachm. Arbeit aus eig. Werkstätte / Zeilgemäß bill. Preise

O. Lutz, T 5, 18

Polster-Werkstätte
Telephon 287 33
Zwangloze Beschädigung erbeten. Zahlungserleichterung

Privat-Tanzschule

J. Heinrichsdorff
P 1, 3a, Paradeplatz
Telefon Nr. 229 33

Beginn des Unterrichts

Kursen, Zirkeln, Privatstunden jederzeit. Sprechstunden täglich von 16 bis 20 Uhr. Sonntags v. 12-13 Uhr. Baldige Anm. erbeten.

Nr. 21

Das

Die Er... im Zeichen... Bewegung... gegen die... für die... den Wähler... Front" fol... die völli... SPD auf... in der Erh... bürokratie... jah erlahm... Diäten wie... Dieses... Wählermal... schweren... tischen Par... erscheinend... seiner Aus... Aufschlüsse... es in der... den letzten... fährt darüb... "Die U... Kompromiß... von Streife... denburg fü... gefliegen... Partei ist... Parteivorste... kam eine... legen kann

Grz

Koper... here Berlin... Montag ab... schaftshaus... schieen wurd... erschienenen... "Wulhund"... antworteten... rer Orkan... er mit sein... Gleichzeitig... den Saal... nigen Tom... hinter das... selben Aug... Schlach... munisten, di... einander lo... ein wüftes... nuten waren... entfernt un... Vortrag be...

Heut... Berlin... fährt, ist d... bank auf d... einberufen... daß das F... tralanschuß... bankdiskont... nis geben w...